236. Freitag den 8. Oktober 1858. 236.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; **Reklamen** verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 8. Okt. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Rechnungsrath a. D. Drawe zu Danzig den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem Musketier Rahner im 19. Infanterie-Regiment die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; so wie die Berufung des Rektors am Gymnasium in Salzwedel, Professor Dr. Jordan, zum Direktor des Gymnasiums in Soest zu bestätigen.

An der höheren Stadtschule zu Krefeld ist die Anstellung des Schulamtskandidaten Evers als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Angekommen: Der General-Major und Chef des Generalstabes der Armee, Freiherr von Moltke, aus der Provinz Schlesien.

Abgereist: Se. Exz. der General-Lieutenant und General-Inspekteur der Artillerie, von Hahn, nach der Provinz Schlesien.

Se. Exz. der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Staatsminister Dr. Flottwell, ist von seiner Inspektionsreise nach der Neumark in Potsdam wieder eingetroffen.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Berlin, Freitag, 8. Oktober. Ihre Majestäten der König und die Königin sind heute Morgen 9½ Uhr nach Berlin gekommen und haben die Kunstausstellung mit Ihrem Besuche beehrt.

Aufgegeben in Berlin: 8. Oktober 11 Uhr 42 Min. Vormittags.
Ankunft in Posen: 8. - 12 - 9 - Mittags.

Wien, Donnerstag, 7. Oktober. Das heutige „Reichsgesetzblatt" enthält ein neues kaiserliches Patent über die allgemeine Wehrpflicht. Die Dienstzeit bleibt nach diesem neuen Rekrutirungs-Patent auf 8 Jahre festgestellt. Die Dienstpflichtigkeit jedoch dauert nur 7 Jahre, vom 21. bis zum 27. Jahre.

Wien, Donnerstag, 7. Okt., Mittags. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel vom 2. d. sind Madame de Thouvenel, die Gattin des französischen Botschafters, nach Frankreich und Feruk Khan nach Persien abgereist.

Die Eisenbahnarbeiten haben von Kustendsche nach der Donau zu begonnen. In Philippopel hatte die Maritza durch Austreten aus ihren Ufern eine Ueberschwemmung verursacht.

(Eingeg. 8. Oktober, 8 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 7. Okt. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Gestern, an dem Tage, an welchem der König in Folge einer starken Erkältung krank wurde, empfingen Ihre Majestäten aus der Hand des Ober-Hofpredigers Strauß das heilige Abendmahl. Die Abreise Ihrer Majestäten nach Meran soll jetzt am 12. d. M., also am nächsten Dienstag, angetreten werden. Zur Begleitung sind alle diejenigen Personen bestimmt, an deren Gesellschaft der König gewöhnt ist. — Der Prinz von Preußen nahm heute Vormittag die Vorträge des Kriegsministers Grafen v. Waldersee und des Generalmajors v. Manteuffel entgegen und arbeitete darauf lange mit dem Ministerpräsidenten. Darauf empfing der Prinz den Besuch des Prinzen von Sagan, machte Nachmittags ihm einen Gegenbesuch und besichtigte darauf die Kunstausstellung. Mehrere hochgestellte Personen, welche ebenfalls dort anwesend waren, wurden von dem Prinzen auf das Freundlichste angeredet. Abends überraschte der Prinz Friedrich Wilhelm seinen erlauchten Vater mit seinem Besuch. Derselbe war um 5¾ Uhr vom Schlosse Babelsberg hier eingetroffen und vom Bahnhof aus zu Fuß in das Palais gegangen. Um 8½ Uhr fuhr der Prinz wieder nach Potsdam zurück. — Der Prinz Adalbert wurde heute von seiner Seefahrt zurückerwartet; er kommt von Stettin, wo er zuvor noch einige Schiffe besichtigen wollte. — Die Regentschaftsfrage betrachtet man bereits in allen Kreisen als erledigt und bald dürfte nun die Ordre an die beiden Häuser des Landtags ergehen, hier zusammenzutreten. — Der Attaché der belgischen Gesandtschaft, v. Stuers, lebt zwar noch, doch hat sich auch in seinem bedenklichen Zustund noch nichts geändert. Der Prinz von Preußen läßt sich täglich wiederholt nach seinem Befinden erkundigen und dasselbe geschieht auch Seitens der übrigen hohen Herrschaften. Der Patient ist seither von fünf Aerzten behandelt worden; zwei derselben haben ihn bereits aufgegeben, die anderen drei hoffen ihn noch zu erhalten. Heute drang viel Blut aus den Ohren. In Folge des gefährlichen Zustandes des Attachés hat der Gesandte, Baron Nothomb, dessen Eltern durch den Telegraphen hierher gerufen und sind dieselben sofort dem Rufe gefolgt und bereits heute früh hier eingetroffen. In allen Kreisen zeigt sich für diesen bedauerlichen Unglücksfall die größte Theilnahme, um so mehr, da man weiß, daß die unglücklichen Eltern schon früher auf ganz gleiche Weise einen Sohn verloren haben. — Vor einiger Zeit schrieb ich Ihnen, daß die hannoverschen Majestäten bei ihrer Reise nach Neustrelitz in den königlichen Wartezimmern des hiesigen Potsdamer Bahnhofes das Frühstück und bei der Rückreise nach Hannover das Souper und den Thee eingenommen und für die treffliche Bereitung der Speisen dem Bahnhofsrestaurateur Köppen ihre große Zufriedenheit zu erkennen gegeben hätten. Jetzt bringt nun die „Schl. Z." die Nachricht, daß die hannoversche Gesandtschaft für den Thee, welchen die hohen Reisenden und etwa 20 andere Personen auf dem Bahnhofe getrunken hätten, 105 Thaler habe bezahlen müssen. Diese Nachricht ist ganz falsch und darum hat sich auch der Restaurateur Köppen veranlaßt gesehen, Schritte zu thun, um seinen guten Ruf beim reisenden Publikum wieder herzustellen. Für das Frühstück und das Souper sind nämlich dem Restaurateur 95 Thlr. gezahlt worden und außerdem bestimmte der König noch 10 Thlr. für die Bedienung. Mit der hannoverschen Gesandtschaft hatte rc. Köppen dieserhalb gar nichts zu schaffen. Bei dem Frühstück und dem Souper waren aber nicht 20, sondern 36 Personen zugegen, indem auch diejenigen Herren mit einer Einladung beehrt wurden, welche bei der Ankunft der Majestäten auf dem Perron anwesend waren. Die geschmackvoll zubereiteten Speisen hatten den ganzen Beifall der hohen Tischgesellschaft und die Früchte waren so trefflich, daß die hohen Herrschaften und namentlich die Kinder sich noch für die Reise reichlich damit versahen. Man freute sich hier allgemein über die Anerkennung, welche der Restaurateur bei dieser Gelegenheit fand, und um so mehr hat hier die falsche Nachricht der „Schl. Z." Befremden erregt.

— [Befinden des Königs.] Der „St. A." meldet aus Sanssouci, 7. Okt.: Die herbstliche Witterung der letzten Tage hat auf das Befinden Sr. Maj. des Königs keinen nachtheiligen Einfluß geäußert; im Gegentheil, es werden die täglichen Spazierfahrten und Fußpromenaden in freier Luft fortgesetzt und sind in der letzten Zeit sogar weiter wie früher ausgedehnt. Ein erfreuliches Zeichen ist auch das rege Interesse, welches Se. Maj. der Vollendung des neuerbauten Orangeriehauses bei Sanssouci fortdauernd widmet. Der Bau und die dekorative Ausschmückung des dem Andenken Raphael Sanzio geweihten Saales ist seit der vorigen Woche beendet, und nimmt jetzt die Aufstellung der dafür bestimmten Gemälde (Kopien, nach Werken dieses großen Meisters) die Aufmerksamkeit der Allerhöchsten Herrschaften, so wie des gesammten Hofes in Anspruch. JJ. MM. der König und die Königin haben schon mehrmals längere Zeit in dem genannten Saale zugebracht und Se. Maj. außerdem denselben öfter allein besucht; ebenso JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm.

— [Die Leipziger Bank] hat ihr Diskonto auf 5 Prozent erhöht.

— [Duell.] Am Mittwoch fand in den frühesten Morgenstunden in der Jungfernhaide ein Pistolenduell statt, dessen Verlauf glücklicherweise ohne besondere Folge war. Die Duellanten waren ein Offizier vom Garde-Reserve-Regiment und ein junger Mann von Adel. Die Ursache des Duells ist nicht bekannt. Obwohl auf 15 Schritt geschossen wurde und die Kugel des Offiziers so sicher abgegeben war, daß sie die Stirn des Gegners gerade über der Nase traf, so schützte diesen doch sein Panamahut dermaßen, daß er nur eine Streifwunde an der Stirn davontrug. Jedenfalls hat die Elastizität des Hutes die Kugel abgehalten und nur die Kraft gehabt, denselben vom Kopfe hinwegzunehmen und emporzuschleudern. Der Hut selbst ist durchlöchert. (Sp. Z.)

Danzig, 7. Okt. [Zur Marine.] Sr. Majestät Schooner „Hela" unter Kommando des Lieutenant zur See erster Klasse Kinderling ist gestern von einer Kreuzfahrt in der Ostsee zurückkehrend, auf der Rhede angekommen. (D. Z.)

Magdeburg, 6. Okt. [Zur Presse.] Das jetzt in Gotha erscheinende „Sonntagsblatt" von Uhlich wurde neulich von der Magdburger Polizeibehörde konfiszirt. Die noch nicht ausgegebenen Exemplare wurden saisirt und beim Gerichte wegen eines in der betreffenden Nummer enthaltenen Artikels Klage um deswillen erhoben, weil derselbe eine Verspottung, Haß und Verachtung erregende Darstellung der Kirche enthalte. Wie das „Gothaer Tageblatt" mittheilt, ist diese Konfiskation in Folge einer Entscheidung des Kreis- und Stadtgerichts in Magdeburg vom 2. d. M. wieder aufgehoben und jene Nummer von der Polizei freigegeben worden. Der Artikel, um den es sich handelt, war „Köln — Hamburg — Gotha" überschrieben (die Städte, in denen bekanntlich fast zu gleicher Zeit die katholischen Vereine, der Evangelische Kirchentag und die Mitglieder freier und deutschkatholischer Gemeinden tagten).

Münster, 6. Okt. [Festungsreste; Lazareth.] Durch den Anbau des städtischen Vorterrains haben die alten Festungsgräben um die Stadt ihren Werth für die Landesvertheidigung verloren. Das Generalkommando der Provinz steht gegenwärtig mit der Stadt in Unterhandlung, um ihr jene Vertheidigungsreste zur beliebigen Verfügung zu überlassen, als Gegenwerth aber verschiedene städtische Gärten einzutauschen, von denen der eine Theil unter der Münzkaserne, der andere in der Richtung des alten Zuchthauses nach dem Hörster Thore liegt. Die Militärbehörde will von den erworbenen Grundstücken eines zum Kasernenbau verwenden, nachdem die Kaserne im ehemaligen Minoritenkloster wegen ihrer ungesunden Lage und Bauart schon längere Zeit beinahe ganz aufgegeben ist. Auch das Garnisonlazareth, in dem tiefsten Theile der Stadt gelegen, ist für den Zweck der Krankenbehandlung wenig zuträglich, und hat auch nach dieser Richtung ein Neubau in Aussicht genommen werden müssen. (N. P. Z.)

Oestreich. Wien, 6. Okt. [Allianz gegen England's Seeherrschaft.] Ueber die ganz eigenthümliche Bereitwilligkeit Frankreichs, den russischen Plänen mit Villafranca allen Beistand zu leisten, will man wissen, daß dieses Unternehmen ebensowohl gegen England als gegen Oestreich gerichtet sei. Napoleon III. betrachtet es als seine Hauptaufgabe, ganz wie sein Oheim, Englands Seeherrschaft zu brechen, und es kann daher niemand mehr wundern, wenn Großbritannien seit seiner Allianz mit Frankreich einen Schlag nach dem andern erhält. Napoleon will die Prinzipien des europäischen Gleichgewichts auch auf die Meere angewendet wissen, und Rußland wird ihm bei dem Bemühen helfen, England den alten Glauben, daß es allein den vereinten Flotten Europas widerstehen könne, gründlich zu benehmen. Cherbourg ist die Basis und Villafranca der erste Stein dieses französischen Phantasiegebäudes der Zukunft, das auf eine baldige russische Allianz sich stützt. Uebrigens ist zum Schutze der Messageries Impériales zwischen Frankreich und Rußland, d. h. nominell zwischen ihren beiden vorgeschobenen Dampfschifffahrtsgesellschaften, eine Konvention abgeschlossen worden, deren Inhalt sehr geheim gehalten wird und darauf hinauslaufen soll, die neue russische Konkurrenz nicht der französischen Gesellschaft von Marseille, sondern nur dem östreichischen „Lloyd" gefährlich zu machen.

— [Tagesnotizen.] Aus Anlaß der Geburt des kaiserlichen Kronprinzen hat die Stadt Dobschau (in Ungarn) der dortigen evangelischen Kirchengemeinde 80,000 Fl. C. M. zur Errichtung einer Realschule gespendet. Ebenso wurde eine andere, jährlich 1000 Fl. C. M. tragende Stiftung für die genannte Kirchengemeinde niedergelegt. — Die Direktoratsstelle des Wiener Polytechnikums ist nunmehr definitiv Herrn Haltmeier, Direktor einer Realschule in Gratz, verliehen worden. — Die östreichische Staatseisenbahngesellschaft traf in mehreren Stationen eine dem Wunsche der Reisenden gewiß zusagende, nachahmungswürdige Einrichtung. Es sind dies für Herren und Damen abgesonderte, mit stets frischem Wasser und sonst nöthigem Bedarf sehr zweckmäßig ausgestattete Lokalitäten zu Waschungen.

— [Dampfschifffahrt im Mittelmeere.] Es dürfte in diesem Augenblicke nicht ohne Interesse sein, den Zustand und Umfang der Dampfschifffahrt aller europäischen Staaten im Mittelmeere nach den neuesten Daten übersichtlich kennen zu lernen. Von den 23 Dampfbooten der englischen Navigation Company befahren nur 8 das Mittelmeer; sie fahren von Southampton zwei Mal im Monat ab und erreichen Alexandria in 12—14 Tagen, weil die Zwischenstationen viel Zeit erfordern. Frankreich besaß Ende 1856 212 Dampfboote. Marseille ist mit 73 Dampfschiffen für 27 Linien der Ausgangspunkt. Sechs Gesellschaften mit 15 Dampfbooten befahren die italienische Linie bis Palermo; sechs mit 14 Dampfbooten die spanische Linie, vier mit 16 Booten fahren nach Algier, Tunis u. s. w. Die Russen besitzen schon jetzt auf dem Schwarzen Meere 17 Dampfboote. Odessa ist der Ausgangsort, von wo durch nur 8 Monate im Jahre mit Konstantinopel, Ovidiopel, Kertsch, Anapa u. s. w. regelmäßige Verbindungen unterhalten werden. Die Spanier haben 8, die Sardinier 10, die Toskaner 1, die Römer 1, die Neapolitaner 6, die Türken 8 Dampfboote, welche das Mittelmeer regelmäßig befahren. Die Russen beabsichtigen, dem Lloyd mit 80 Dampfschiffen Konkurrenz zu machen, und zwar zwischen Nikolajew und Villafranca. Oestreich (der Lloyd und die Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft) besitzt nahe an 200 Dampfschiffe.

— [Ueber die östreichische Rübenzucker-Industrie] bemerkt die „W. Z.": Einen der merkwürdigsten Beiträge zur Entwickelungsgeschichte der östreichischen Industrie liefert die Zucker-Produktion aus Runkelrüben. Das Jahr 1830, welches auch in vielen anderen Zweigen der gewerblichen Thätigkeit ein neues Leben hervorrief, sah die ersten zwei Rübenzuckerfabriken in Böhmen entstehen. In der letztverflossenen Kampagne (1857—58) ergab sich Bestand und Thätigkeit der Rübenzucker-Industrie mit folgenden Zahlen: Böhmen 52 Fabriken in Betrieb, 4,599,000 Ctr. versteuerte Rüben; Mähren und Schlesien 34 Fabriken, 3,628,000 Ctr.; Ungarn 15 Fabriken, 1,430,000 Ctr.; Oestereich 3 Fabriken, 290,000 Ctr.; Galizien 2 Fabriken, 517,000 Ctr.; Slavonien 1 Fabrik, 46,000 Ctr.; Venedig 1 Fabrik, 27,000 Ctr.; Siebenbürgen 1 Fabrik, 14,000 Ctr.; zusammen 109 Fabriken in Betrieb; 10,551,000 Ctr. Im Durchschnitt entfällt somit auf jedes in Betrieb gestandene Etablissement eine Rübenmenge von nahezu 97,000 Ctr. Weniger als 20,000 Ctr. Rüben haben in der letzten Kampagne nur 6 Fabriken (2 in Ungarn, 1 in Siebenbürgen, 1 in Mähren, 2 in Böhmen) verarbeitet, wogegen der Rüben-Konsum bei 28 Etablissements über 120,000 Ctr. betragen hatte. Bis zum Schlusse des Jahres 1849 war die Rübenzucker-Produktion außer der mäßig berechneten Erwerbsteuer mit keiner weitern Angabe belastet. Von da ab wurde eine Verbrauchsabgabe von 1 Fl. 40 Kr. für den Centner Rübenrohzucker, oder 5 Kr, für den Centner zur Verarbeitung gelangender frischer Rüben (27½ Kr. für getrocknete Rüben) eingehoben. Im Jahre 1850 wurde die Versteuerung der Rübe mit 5 Kr. per Centner als einzige Versteuerungsmodalität festgestellt. Diese Steuer wurde für die Kampagne 1853 auf 8 Kr., mit 1. November 1857 auf 12 Kr. per Centner frischer Rüben erhöht. Weit entfernt, daß die Einführung einer Verbrauchsabgabe auf inländischen Zucker und deren allmälige Erhöhung auf das gegenwärtige Ausmaaß eine Abnahme der Produktion herbeigeführt hätte, hat sich sowohl die Zahl der Fabriken, als auch deren Geschäftsumfang stätig bis zum gegenwärtigen Augenblicke und in einem außerordentlichen Grade vergrößert. In Böhmen, welches Land sein seit 1841 an Mähren und Schlesien verlorenes Uebergewicht in der Menge der Rübenzuckerproduktion seit 1853 wiedergewonnen hat, stehen 13 neue großartige Fabriken in Errichtung, welche zum Theil schon in diesem Monate ihren Betrieb eröffnen. Zwei Ursachen sind es vorzugsweise, welche dieses glänzende Resultat herbei führten, ohne in Ziffern nachgewiesen werden zu können: einmal die Verbesserung der Rübenkultur, der zufolge nicht allein an der Menge der auf einem Joche erbauten Runkelrüben, sondern auch an der Qualität und Zuckerhaltigkeit derselben gewonnen wird, dann die Einführung eines durchweg rationellen Betriebes in allen Theilen der Manipulation.

Innsbruck, 4. Okt. [Klerikale Einflüsse.] Dieser Tage wurden auf telegraphischem Wege mit dem preußischen Hauptmann Apel Verhandlungen eingeleitet, um dessen Schloß bei Meran für einen kurzen Aufenthalt Sr. Maj. des Königs von Preußen zu miethen, der später an den Comorsee verlegt werden soll. Es ist dies dasselbe Schloß, dessen Ankauf durch einen Protestanten vor einigen Jahren die klerikale Partei in Tirol so sehr in Bewegung setzte, daß die Bauern, die der Dekan von Meran zum Erzherzog-Statthalter mitgenommen, diesen mit der Erklärung überraschten: „sie wollten keine Preußen werden, sondern Oestreicher bleiben". Die guten Leute wußten wohl nicht, was sie damit wollten, man hatte ihnen eben diese Worte eingelernt, um mit einer Ergebenheitserklärung in die Bitte wegen Aufhebung jenes Kaufes einzulenken. So mißbraucht unser Klerus seinen Einfluß auf das Volk, denn bei allen Petitionen dieser Art steht er hinter den Koulissen, er verfaßt sie und läßt sie umhertragen; dies war auch erst wieder bei einer mit 140 Unterschriften bedeckten gegen den Ankauf des Fürsten Lieven (s. Nr. 233) der Fall. Wie weit es mit den Uebergriffen bei gemischten Ehen hier zu Lande gekommen ist, kann man daraus ersehen, daß das Trienter Konsistorium sich mit einem bloß schriftlichen Erklären des protestantischen Bräutigams über die katholische Kindererziehung, das nach den Erläuterungen des Erzbischofs von Wien genügen soll, nicht zufrieden stellt, sondern ein eidliches Versprechen beider Brautleute und noch überdies einen Eid der Braut verlangt, daß sie Alles anwenden wolle, um ihren Bräutigam katholisch zu machen. Bei einer im letzten Winter in Südtirol stattgehabten Trauung eines Protestanten mit einer Katholikin wurden nicht weniger als sieben verschiedene Eide gefordert und ebenso viele Protokolle darüber aufgenommen! (N. Z.)

Bayern. Würzburg, 4. Okt. [Geistliche Exerzitien.] Gestern ist der Jesuit Pater Haßlacher, welcher auch an der hiesigen Mission im Jahr 1853 Antheil nahm, hier eingetroffen, da

heute die vom Bischof Dr. Stahl angeordneten Exerzitien unter dessen Leitung im geistlichen Seminar beginnen. Seit mehreren Tagen wimmelt es in unserer Stadt von Landgeistlichen, welche an den Exerzitien Theil nehmen wollen. (F. J.)

Baden. Bruchsal, 6. Okt. [Ein betrübendes Ereigniß.] Der 15. September 1858 wird in den Annalen des badischen Militärs ein trauriges Andenken hinterlassen. Das 2. badische Inf. Regt., Prinz von Preußen, Garnison Mannheim, an jenem Tage Morgens von Schwetzingen abmarschirend, sollte denselben Mittag in unserm Nachbarort Graben Quartier beziehen. Die Einwohner dieses Ortes, bei dem Militär wegen ihrer Gastfreundschaft gerühmt, erwarteten mit Ungeduld ihre Gäste. Aber welch ein jammervolles Bild entrollte sich vor den Augen der harrenden Menge! Erschöpft, taumelnden Ganges, nach Erfrischung lechzend, zog nach einem nur sechsstündigen Marsche das Regiment dort ein, während auf einer Strecke von einer halben Stunde, von der s. g. Ziegelhütte an, wenigstens gegen 100 Mann ohnmächtig an der Straße lagen und durch Führer oder auf Wagen in ihre Quartiere gebracht wurden. Noch vor Abend starben sechs Mann, und wir sind vollkommen überzeugt, daß dieselben weniger den Strapazen, und der glühenden Sonnenhitze, als lediglich dem Durste, den zu stillen man ihnen während des Marsches nicht erlaubt hatte, erlagen, also im vollsten Sinne des Wortes verschmachteten. Viele erkrankten in den Quartieren, wurden aber durch eilige ärztliche Hülfe und sorgliche Pflege der Quartierträger so weit hergestellt, daß eine kleinere Anzahl auf Fuhren dem Regiment folgen konnte. Einige Mann mußten jedoch als schwerkrank zurückgelassen werden. Hierbei glaubt man verpflichtet zu sein, der theilnehmenden Sorge und Gefälligkeit der unteren Offiziere ehrend zu erwähnen. Die Theilnahme und Aufregung unter den Einwohnern des Ortes, so wie der ganzen Umgegend, soweit die Kunde von dem traurigen Ereignisse sich verbreitete, war allgemein. Mitten in diesem Jammer war es tröstlich zu vernehmen, daß unser Großherzog über diesen Vorfall dem Regimente die größte Theilnahme bezeigte. Wir glauben deshalb auch gewiß sein zu dürfen, daß Alles genau untersucht und die vollste Gerechtigkeit geübt werden wird. (F. P. Z.)

Frankfurt a. M., 5. Okt. [Zur holstein-lauenburgschen Angelegenheit.] In der holsteinschen Sache haben auch in der vergangenen Woche die vereinigten Ausschüsse Sitzung gehalten, ohne daß jedoch dem Vernehmen nach die definitive Feststellung des Vortrags bewirkt worden sei. Daß Dänemark, wie mehrere Zeitungen behaupten, eine Nachfrist verlangt, um noch weitere Erklärungen abzugeben, wird von unterrichteter Seite mit dem Hinzufügen in Abrede gestellt, daß die Vernehmung Dänemarks in diesem Stadium vollständig abgeschlossen sei. Es scheint vielmehr, daß die Ausschußregierungen noch nicht die Detailprüfung der, wie es heißt, umfangreichen dänischen Erklärung beendet haben. Wenn sich die „Köln. Z." aus Paris schreiben läßt, daß der allgemeine Eindruck der Erklärung auch bei der Kommission ein ungünstiger sei (s. Nr. 233), so läßt sich auch aus einer genaueren Beobachtung der dänischen Presse folgern, daß das Kopenhagener Kabinet nicht bis zu einer präzisen und klaren Erfüllung der Bundesforderungen fortgeschritten ist. Diese Annahme wird durch mehrfache Symptome und Anzeichen bestätigt, welche in den bundestäglichen Kreisen äußerlich wahrnehmbar an den Tag treten. Entspräche die dänische Auslassung unzweifelhaft den Bundesbeschlüssen vom Februar und Mai, so würden die Ausschußberathungen bereits beendet und das desfallsige Resultat wohl schon öffentlich bekannt sein. Da beides aber nicht der Fall ist, so läßt sich vermuthen, daß eine vollständige Erfüllung nicht vorliegt. Uebrigens wird wohl die nächste Zeit über diese Frage eine Entscheidung herbeiführen, an die sich dann die weiteren bundesrechtlich vorgeschriebenen Schritte knüpfen müssen. (Z.)

— [Ueber die Rastatter Besatzungsfrage], deren Erledigung schon neulich als bevorstehend gemeldet wurde, schreibt man jetzt auch der „Leip. Z." Folgendes: Es bestätigt sich, daß die vertraulichen Erörterungen, welche zwischen Wien und Berlin Behufs eines Arrangements in der Rastatter Besatzungsfrage gepflogen werden, nun ein befriedigendes Resultat in nahe Aussicht stellen. Die bezüglichen Verhandlungen haben einen so guten Fortgang genommen, daß sie, wie man versichert, demnächst in das offizielle Stadium übergeleitet werden sollen. Es verlautet, daß die durch die Verhandlungen zwischen Wien und Berlin vereinbarten neuen Grundlagen bereits auch die Zustimmung der badischen Regierung erhalten haben, und daß die Uebereinkunft Oestreichs und Preußens mit der Territorialregierung zur Feststellung der Besatzungsverhältnisse der Bundesfestung Rastatt alsbald in Frankfurt vorgelegt werden würde, um die erforderliche Sanktion von Seiten der Bundesversammlung zu erhalten.

Hamburg, 5. Okt. [Ueber das Schicksal der „Austria"] sind gestern noch keine genaueren Nachrichten eingetroffen. In Betreff der französischen Bark, welche 50 Passagiere der „Austria" an Bord genommen haben soll, ist vorgestern Abend auf telegraphischem Wege nur die Mittheilung eingegangen, daß sie nach Fayal, einer der azorischen Inseln, gesegelt sei. Wenn das der Fall ist, wird sie wahrscheinlich die aufgenommenen Passagiere, sobald sich Gelegenheit dazu darbietet, an andere Schiffe übergeben. Die Passagiere der „Austria" sind fast zur Hälfte in Amerika ansässig, wohin sie zurückkehren wollten. Die Uebrigen sind hauptsächlich aus Oestreich, Böhmen, Hessen, Preußen und dem Herzogthum Schleswig. Aus Bristol wird gemeldet, das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß man das Schiff zwischen den Decks mit siedendem Theer durchräucherte. Der „Vanderbilt", mit dem genauere Nachrichten erwartet werden, wird erst am 2. Oktober von Newyork abgehen.

Hamburg, 6. Okt. [Die Seerechts-Konferenz] ist am 4. d. M. hier wieder zusammengetreten. Für Hamburg ist statt des Präses Dr. Halle, Senator Dr. Petersen eingetreten.

Hessen. Kassel, 6. Okt. [Gymnasialreform.] Die Vorschläge des Jesuitengenerals Beckx über die Reform des östreichischen Gymnasialunterrichts haben bereits bei uns einen Wiederhall gefunden. Der bekannte Prof. Thiersch in Marburg ist nämlich mit einer „ehrfurchtsvollen Vorstellung" an das Ministerium des Innern hervorgetreten, in welcher er auch für Kurhessen eine Gymnasialreform wünscht, die jenen Vorschlägen des Jesuitengenerals überraschend ähnlich ist. Es sollen nämlich hiernach nur Latein, Griechisch, Geschichte und Mathematik die obligaten Fächer bleiben, wogegen Herr Thiersch die Naturwissenschaften in den bisherigen Lehrplan der Gymnasien als eine unberechtigte Konzession an die Realisten, den seitherigen Unterricht im Deutschen als ein Kind der romantischen Richtung und den französischen Unterricht als eine unbegreifliche Anomalie bezeichnet. Dabei sollen, auch ganz konform mit den jesuitischen Vorschlägen, in allen Klassen alle Lehrfächer (mit Ausnahme der Mathematik) einem Lehrer (Ordinarius) übertragen werden. Das Ministerium hat nun über diese Vorschläge die Gutachten der Landesgymnasien eingeholt, die sich meistens dagegen ausgesprochen. (H. N.)

Lippe. Detmold, 4. Okt. [Kirchliches.] Am 22. September erschien im fürstlichen Palais eine Deputation angesehener bäuerlicher Grundbesitzer, um dem Fürsten eine Petition in Bezug auf die jüngst beliebten Neuerungen auf kirchlichem Gebiete zu überreichen. Die Petenten klagten über die Beseitigung der Lehr- und Gesangbücher, die ihrem Unterrichte zu Grunde gelegt und die ein theures Vermächtniß der Männer seien, welche das Land noch im Grabe hochachte und ehre. Sie baten zugleich um baldige Wiederbesetzung der bereits seit zwei Jahren erledigten Stelle des ersten Geistlichen des Landes, des Generalsuperintendenten, weil nur durch einen gemäßigten, über den Parteien stehenden theologisch gebildeten Mann die Zerwürfnisse verhütet und beseitigt werden könnten, die unter dem jetzigen Regimente leider immer mehr überhand nähmen. Der Fürst verhieß auf das Freundlichste, den Gegenstand der Petition untersuchen zu lassen. Nichtsdestoweniger wurde den Petenten bereits folgenden Tages aus dem fürstlichen Kabinet ein Bescheid zu Theil, durch welchen die Bitte um Ernennung eines Generalsuperintendenten zurückgewiesen und als „Rathschläge Unberufener" bezeichnet wird; nicht minder wird die erbetene Beibehaltung des Weerthschen Leidfadens abgeschlagen. Am 25. Sept. hat eine große Versammlung der abgewiesenen Petenten in Lage stattgefunden, in welcher beschlossen worden ist, auf dem betreffenden Wege zu verharren. Eine neue Deputation aus anderen Landestheilen wird, wie man vernimmt, sich Audienz erbitten. (K. Z.)

Reuß. Gera, 6. Okt. [Ordensstiftung.] Seine Durchlaucht Heinrich XX. ältere Linie, regierender Fürst Reuß, hat die Stiftung eines Civilehrenkreuzes für das Fürstenthum Reuß ältere Linie zu befehlen geruht, welches in zwei Klassen, deren erste von Gold, deren zweite von Silber, für treue und verdiente Männer im Hof-, Staats- und Kameraldienste, so wie für Mitglieder der Ritter- und Landschaft, welche sich bei Ausübung ihres ständischen Berufs durch ersprießliche Wirksamkeit für Fürst und Land ausgezeichnet haben, und ausnahmsweise auch für Personen, welche im Kirchen-, Schul- und Kommunaldienste ehrenwerth für Fürst und Vaterland gewirkt haben, bestimmt, dessen Verleihung aber an ein bestimmtes Dienstalter nicht geknüpft ist. (Ger. Z.)

Sächs. Herzogth. Weimar, 6 Okt. [Beschwerde der Ritterschaft.] Unsere ritterschaftlichen Ständeglieder haben nur das Ergebniß der letzten Landtagswahlen abwarten wollen, um hiernach ihre weiteren Schritte zu bemessen. Da nnn jene ihnen kaum eine Aussicht auf Erfüllung ihrer Ansprüche lassen, so wollen sie endlich den lange zurückgehaltenen Schritt thun und sich mit einer Beschwerde an den Bundestag wenden. Prof. Bülau in Leipzig, der in seiner Schrift „die Rittergüter" die Bundeswidrigkeit der weimarschen Verfassung und des Wahlgesetzes nachzuweisen versucht hat, soll mit der Abfassung der gedachten Beschwerde beauftragt werden, und unsere Ritter schmeicheln sich, daß ein aus einem eigentlich ständischen Wahlgesetze, wie unser vormärzliches war, hervorgehender Landtag sich ihren Forderungen geneigter zeigen werde.

— [Rekrutirung.] Bei der jüngsten Rekrutirung hat sich im hiesigen Bezirke wieder ein ziemlich ungünstiges Verhaltniß der Tüchtigen zu den Untüchtigen herausgestellt. Fast zwei Drittel der Pflichtigen sollen zurückgestellt worden seien. Es mag dies seinen Grund wohl theilweise darin haben, daß die Zahl der Pflichtigen größer ist, als der wirkliche Bedarf, man daher minder streng in der Herbeiziehung derselben zu sein braucht, (K. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 5. Okt. [Der atlantische Telegraph.] Die „Times" schreibt: „Eine am 23. Sept. aus Newyork in Halifax eingetroffene telegr. Depesche besagt, daß das Kabel „ganz in der Ordnung" sei. Andere Berichte sprechen von „befriedigenden Signalen, die durch das atlantische Kabel während der verflossenen drei Tage nach der Trinitybai (Newfoundland) gelangt sind." Da wir auf der europäischen Seite des Ozeans keine Depeschen durch den Draht erhalten haben, so könnten die vorstehenden Angaben auf den ersten Blick vielleicht als völlig unglaubwürdig erscheinen. Doch lassen sie eine Erklärung zu, welche zu der Hoffnung berechtigt, daß die Kommunikation von Irland nach Newfoundland wirklich hergestellt sei. Man glaubt, daß gewisse neue Instrumente von außerordentlicher Kraft in Valentia zur Beförderung von Signalrn gebraucht worden sind, und wenn dieselben einen glücklichen Erfolg gehabt haben, so läßt sich der Umstand, daß die Verbindung nur nach Einer Richtung hin aufrecht erhalten worden ist, dadurch erklären, daß man in Newfoundland keine ähnlichen Instrumente zur Beantwortung der Botschaften besitzt. Das Publikum jedoch wird wohl daran thun, sich keinen zu kühnen Erwartungen hinzugeben,

Feuilleton.

Die polnische Schweiz in Ojców.

Wer auf der Oberschlesisch-Krakauer Bahn gen Krakau fährt, dem ist leicht Gelegenheit geboten, einen Ausflug nach der polnischen Schweiz in Ojców, einem durch Naturschönheiten berühmten Orte, auszuführen.

Bei dem Dörfchen Szyce vorbei, wo eben das Grenzzollamt des Königsreichs Polen befindlich, tritt man nach Passirung noch zweier Dörfer, Wielkawies und Białykosciol, in einen Wald, woselbst der Weg sich zu vertiefen anfängt, und bald in eine gewöhnlich Ojców genannte Schlucht führt, welche in der ganzen Länge mit Dickicht bewachsene Anhöhen oder hohe Kalkwände der Formation Jura-Dolomit von beiden Seiten einschließen. Man befindet sich nur zwei Meilen von Krakau nach Norden zu entfernt, und genießt vor sich einen entzückenden Anblick, der um so überraschender wirkt, ald er unerwartet vor dem aus engem nmschlossenen Pfad heraustretenden Wanderer herrlich sich ausbreitet. Die in ihren Wundern unerschöpfliche Natur stattete diesen Ort mit den Schönheiten aus, welche das Land der Helvetier berühmt machten, und verschonte ihn dabei, gütiger für ihn als für jenes Land, mit fürchterlichen Abgründen, gefährlichen Passagen und hängenden Felsstücken, welche dort das Leben des Reisenden mit jedem Schritte bedrohen. Hier ist sie bei aller Majestät nur lieblich, verlockend, und übt so starke Anziehung, daß man diese Thäler, wenn auch hundertmal vom Maler gesehen, stets mit neuer Lust durchwandert. Obwohl der senkrechte Abfall jener Kalkwände die Vegetation nicht begünstigt, so bedecken doch, wo immer nur eine Hand breit Erde sich zu erhalten vermochte, dieselbe gleich im Kranze üppige Kräuter und Blumen und auf dem fruchtbaren Boden der Felsengipfel wachsen, in den Spalten wurzeln Strauchwerk und umfangreiche Bäume um so kräftiger, je stärker der Sturmwind auf ihre Wipfel einschlägt. Ist man aus der den Eingang bildenden Schlucht herausgetreten, so trifft mau überall, wo sich der Blick hinwendet, auf schöne Bilder, hier ragen Felsen von seltsamster Form in die Höhe und ahmen in ihrer schlanken Gestalt Thürme nach, dort scheint eine aus gediegener Felsmasse senkrecht geschnittene Mauer das Frontispiz eines von Riesen bewohnten Palastes zu sein, hier wieder bilden in Unordnung umhergestreute Steinblöcke die Ruinen eines alten Amphitheaters, wieder andere stellen sich in der Gestalt von Portalen und Thürmen einer Burg dar. In der Luft hängende Bäume und Sträucher wiegen sich, an die Felsen geklebt, aus deren Schooß sie ihre karge Nahrung ziehen, über Abgründen. An die hochragende felsige Wand sich schmiegend, erblickt man das Häuschen eines Landmannes oder sonst eines betriebsamen Thalbewohners, dessen arbeitende Hand nicht den schmalsten Erdstrich brach läßt, und hier in der Höhlung der geräumigen Wölbung steht eine Hütte, die in ihrer Winzigkeit mit dem Riesenbau dieses den armen Bewohner schützenden Felsdaches einen wunderlieblichen Kontrast bildet.

Die Hauptmerkwürdigkeit des Orts sind zwei Grotten. Die erste, die finstere Grotte, wird bisweilen irrthümlich die königliche genannt, zu Ehren, heißt es, des Königs Stanislaw August, der hier im Jahre 1767 gewesen sei. Den historischen Gegenbeweis liefert Piskoski, daß sie ihre anderen Namen schon seit undenklichen Zeiten führen. Die zweite wurde die königliche genannt, weil sie dem unglücklichen Könige Wladzyslaw Lokietek im Jahre 1300, während Böhmens König Wenzel dessen polnischen Thron bestieg, zum Schlupfwinkel gedient, wie Dlugosz erzäht.

Uneigentlich heißt jene die finstere, denn nachdem man durch den engen, unter Felsen und Gesträuch versteckten Eingang gekrochen, bietet sie nach längerem Aufenthalt Licht genug, um ihren 140 Ellen langen und 40 Ellen breiten und hier und da bis 30 Ellen hohen Raum mit dem Blicke zu umfassen. Die Fackeln der Führer erleichtern die Ansicht verborgener Einzelheiten. Zwar giebt es näher und ferner noch andere kleinere Höhlen, so die in den czajowcer Wäldern liegende mit milchweißem Gewölbe, und eine andre bei Wierzbowice von tausenden von Fledermäusen bewohnte, welche oben an der Wölbung hängen, außer anderen, welche Zeit und Zufall noch wird entdecken lassen; keine kommt jedoch der finstern an Ausdehnung und Schönheit gleich. Bei dem Anblick des riesigen, im harten Felsgestein ausgehauenen Saales steht der Reisende staunend über die Macht des Schöpfers und bemißt nach dem Riesenbau die eigene menschliche Winzigkeit und Hinfälligkeit. Nach der Tradition war die Grotte einst von Menschen bewohnt, was, auch ohne an Troglodyten glauben zu wollen, wahrscheinlich erscheint in einem Lande, wo in den Jahrhunderte währenden Kämpfen mit den einfallenden Barbaren, Greise, Frauen und Kinder oft genug kummervolle Tage in solchen Höhlen fristen mußten. Die feierliche Stille der Grotte unterbricht nur das melodische Geräusch der vom Gewölbe auf das zahlreiche Gestein herabfallenden Tropfen.

Der Zugang zur königlichen Grotte zieht in seiner Schönheit eben so Maler als Naturfreunde an. Im Walddickicht verborgen, liegt sie bei dem Dorfe Czajowice auf hohem Berg, dem Chelm, und hat eine 40 Ellen lange Vorhalle in der Gestalt einer engen Felsöffnung, deren Wände mit einem grünen Moosteppich unter einem durchsichtigen Gewölbe von Zweigen bedeckt sind. Bedeutend länger als die erste, verläuft sie sich in verschiedene Arme von verschiedener Breite; in dieses Mysterium der Natur gelangt nie das Tageslicht. Auf dem Boden einer geräumigen Kesselöffnung sieht man Rippen und Gebein von Thieren; bisweilen wurden hier schon Rückgratsknochen und Knochen eines von dem heutigen polnischen Bär verschiedenen Ursus spelacus aufgefunden, dick mit einer Schicht Kalk, Stalagmit, belegt, ein Beweis, daß sie hier seit Jahrhunderten gelegen. Die Wände der Grotte sind mit einer undurchsichtigen Kalkmasse überzogen, das Gewölbe bedeckten einst Stalaktiten, doch diese, nur sehr langsam in der geheimnißvollen Werkstätte der Natur geschaffen, werden von Tag zu Tage seltener bei der Menge von Liebhabern, deren jeder zum Andenken sich einige jener hängenden Zierrathen mitzunehmen liebt, welche tropfweise an dem unterirdischen Gewölbe hervorquellen.

Den Ufern des Flüßchens Prondnik entlang, von dem Berge herabkommend, sah man einst die Mauern des vorher erwähnten Schlosses von Ojców, welches Kasimir der Große zum Andenken an seinen hier flüchtigen Vater (Ojciec) Lokietek erbaute. In den Chroniken liest man von dem Schlosse Ojciec u skała (Vater am Fesen), Castrum Oczec. Kasimir wohnte hier gern. Im Jahre 1633 wurde es fast neu auferbaut, vergrößert und verstärkt, und diente zur Residenz dem nichtritterlichen Starosten (Capitaneatus sine Jurisdictione). Auf unersteiglichem Felsen stehend, mußte es seiner Zeit eine ausgezeichnete Veste sein. — Heute hat sich nur noch ein seit 5 Jahrhunderten, seit Kasimir, fest stehender hoher achtwinkliger Thurm aus gehauenem Stein erhalten; das Schloßgebäude ruinirte Zeit und Nachlässigkeit, und es wurde im Jahre 1829 vollständig abgerissen. Jetzt wird der Ort zur Wohnung für den Gutsherrn eingerichtet.

Aber nicht bloß an schönen Aussichten kann sich hier das Auge weiden, hier scheint die ewige Tochter des Frühling, die mit blumensprießendem Szepter weitherrschende Flora ihren Hof und Wohnung aufgeschlagen zu haben. Fast alle unsrer Zone eigenthümlichen Bäume und Sträucher wachsen in diesem botanischen Garten der Natur in buntem und doch harmonischem Gemisch. Finstere Tannen und Kiefern zwischen Bäumen von hellem saftigem Grün, Blumen in den lebhaftesten Farben neben jenen dunkeln, die aus den Bäumen hervorragenden Felsen bieten den gefälligsten und mannichfaltigsten Anblick. Bei einem solchen Reichthum der Vegetation wird es dem Forscher und Kenner nicht schwer, sehr seltene, bisweilen ganz unbekannte Pflanzen zu entdecken, wie dies der gelehrte Botaniker, Professor Besser, bewies, welcher hier die nirgends anders wo sichtbare Gattung der Birke fand, dankbar von ihm Betula ojcoviensis benannt. Ebenso könnten hier die Liebhaber der Fauna und Ornithologie eine reiche Ernte sammeln, denn man begegnet hier Insekten und Vögeln, die bei uns selten vorkommen.

Der Himmel scheint hier gütiger, die Luft reiner zu sein, wohlthätig für Leben und Gesundheit. Nicht so leicht ist es, einen zur Erholung so angemessenen Ort, wie den in Ojców, zu finden. Die stille und reine Luft, die man hier athmet, der Duft des Blumenflors, der Gesang der Nachtigallen und Waldvögel, die Kühle und Frische, welche der Prondnik um sich vervreitet, und tausend andere Annehmlichkeiten machen den hiesigen Aufenthalt zu einem der lieblichsten.

Man erzählt von dem wunderbaren Unterschied im Klima, der sich hier auch in den schönsten Herbsttagen fühlbar macht. Wenn um Krakau überall die Früchte schon reif gesammelt sind, beginnen sie in Ojców kaum zu reifen oder Herbstfröste lassen sie gar nicht zur Reife kommen. Bisweilen überraschen sie solche unreif, erfrieren und welken, vertrocknen den Winter hindurch und bleiben so an den Aesten, während die Früchte des folgenden Sommers neben ihnen wachsen; so ereignet es sich, zweijährige Pflaumen an den Bäumen sehen zu können. Diese Verspätung ist eine Folge der geringen Temperatur des Bodens, dessen dünne Schichte auf reinem Felsstein ruht. Noch trauriger soll hier der Winter sein, denn dann blickt die Sonne nie auf den Boden des Thales hinein, so daß man gemeint wäre, es würden die die Bergscheitel vergoldenden Strahlen nicht sichtbar, der Stern des Tages habe gänzlich der Welt zu leuchten aufgehört.

Die Ansicht der Geologen, derartige Thäler hätten nur mit Hülfe des Wassers entstehen können, scheint guten Grund zu haben. So ist auch das Thal von Ojców höchst wahrscheinlich ein Werk des reißenden Prondnik, der Felsen zerspaltend und oft das Bett ändernd, endlich ihre Gewalt brach und zum Zeichen seines Sieges gleichsam zur Hut des Kampfplatzes nur einen kleinen Bach zurückließ. Er mußte vor langen Zeiten viel bedeutender und der Kampf des Wassers mit dem Felsen höchst erbittert gewesen sein. Dafür spricht der Umstand, daß der ganze Raum, den der Prondnik bis zu seiner Mündung in die Weichsel durchläuft, alle Thäler und niedriger gelegenen Orte, welche einst dieser Fluß durchströmte, bis auf eine bedeutende Tiefe mit Kies oder Gebröckel von Kalkstein angefüllt sind, welche nirgend anders woher, als von dem in den Schluchten von Ojców zerriebenen Felsgestein herrühren. Das Flüßchen Prondnik beginnt seinen Lauf unterhalb des Dorfes Sulószowa hinter der Piaskowo skała (Sandfelsen) und heißt in einem alten von Wladyslaw Jagiello aus dem Jahre 1422 her datirenden, von dem König Alexander in Krakau 1504 eigenhändig unterschriebene Privilegium Prandky (vielleicht prędka, das schnellfließende), woselbst es lautet: „Castrum nostrum Pyeskowo skala unacum villis Suloschowa, Welmoza, Mylonka wolna et molendinis iu flumine Prandky damus, conferimus etc." Dieses Gewässer ist reich an Forellen, diesem schönen und höchst schmackhaften Fische, der nur den Bergflüssen eigen ist und auf steinigem Flußboden sich aufhält.

Nichts hat die Kunst, Alles dafür die Natur den Umgegenden Ojcóws gegeben; jener von Kräutern und Blumen umgrünte Fels, diese von Wäldern umkränzten hochragenden Berge und des Prondnik Silberspiegel und die in harten Felsstein gehöhlten Grotten, jene von sonnigem Gesträuch überdeckten Höhen, die tiefe Schlucht und alle jene Zauber, die Ojców hier umgeben, sind noch dieselben, wie sie aus ihres Schöpfers Hand hervorgegangen sind. Br. Z.

---

da, selbst vorausgesetzt, daß der Verkehr hergestellt sei, es einem großen Zweifel unterliegt, ob derselbe unter irgend welchen Umständen aufrecht erhalten werden kann, wofern es sich nicht zeigt, daß sich den Verletzungen, welche, wie man weiß, das Kabel erlitten hat, abhelfen läßt." — Den „Hamb. Nachr." wird gemeldet: „Die Direktoren des transatlantischen Telegraphen haben günstige Berichte erhalten. Die Beschädigung des Kabels befindet sich nahe an der Küste. Die Möglichkeit baldiger Depeschenbeförderung wird erwartet."

— [Peitschenstrafen.] Man liest im „Moniteur de la Flotte": „Jedes Jahr wird dem englischen Parlament eine Uebersicht der Peitschenhiebe vorgelegt, welche als militärische Strafe in der britischen Armee und Marine vertheilt wurden. Aus dem letzten Ausweis für die Armee geht hervor, daß 1854 42 Personen gepeitscht und 1125 Hiebe ausgetheilt wurden, und daß 1855 44 Personen 876 Hiebe erhielten. Dies ergiebt durchschnittlich 1854: 26 Peitschenhiebe per Individuum, und 1855: 20 Peitschenhiebe per Individuum. In der Flotte war die Gesammtzahl der Strafen 1853: 808; die Zahl der vertheilten Hiebe: 24,959. Das Maximum der Hiebeportionen per Individum war 48, das Minimum 2. 1854 wurden 1214 bestraft und 35,479 Hiebe er- und vertheilt. Das Maximum war 50, das Minimum 1. 1855 endlich wurden 1333 Strafen ertheilt und 42,154 Hiebe ausgegeben. Das Maximum war 46 und das Minimum 2. Aus dieser traurigen Statistik geht hervor, daß Strafen und Peitschenhiebe in der englischen Armee und Flotte zunehmen. In der That erhielten diese beiden Korps 1854: 1256 Strafen und 36,604 Peitschenhiebe, 1855: 1377 Strafen und 43,030 Peitschenhiebe."

— [Neue Erfindung.] Ein Dampfboot neuer und ganz eigenthümlicher Konstruktion, welches so eben seine erste Reise von Greenwich nach Hartlepool zurückgelegt hat, mißt bei verhältnißmäßig geringer Breite 90 Fuß Länge, ist aus Eisen gebaut und besteht aus drei durch Haspen und Charniere verbundenen, übrigens ganz von einander unabhängigen Theilen. Der vordere bietet die nöthigen Räumlichkeiten für die Mannschaft, der hintere enthält die ganze Maschine einschließlich der Kessel, der mittlere ist für die Ladung bestimmt. Dieser mittlere Theil kann nun mit verhältnißmäßiger Leichtigkeit schubladenähnlich zwischen dem angrenzenden Vorder- und Hintertheil herausgezogen werden. Man kann daher auch denselben unmittelbar nach der Ankunft am Bestimmungsort durch ein bereit gehaltenes Gefäß derselben Dimensionen mit oder ohne Ladung ersetzen und das Schiff die Reise fortsetzen lassen, ohne daß das Entlöschen und Laden irgend nennenswerthen Aufenthalt verursacht hat. Hierin besteht der Vortheil, welchen man durch diese eigenthümliche Einrichtung erreichen will. Der erwähnte Dampfer ladet augenblicklich Kohlen (30—40 Tons) für London; man beabsichtigt aber, wenn sich der Versuch dauernd bewährt, sofort einen zweiten Dampfer nach demselben System von 1000 Tonnen Tragfähigkeit zu erbauen. (P. C.)

— [Hohes Alter.] Schottische Blätter erzählen von einer wunderbaren Greisin, einer Frau Sunderland, die bei Leisboll lebt, 104 Jahre alt ist, sich ihr Brod als Schnitterin verdient, ihre 13 Meilen geht ohne besonders müde zu werden, gesund und frisch aussieht, als hätte sie nicht viel über 60 Jahre auf dem Rücken, und die schönsten Geschichten von vor 90 Jahren zu erzählen weiß.

Frankreich.

Paris, 5. Okt. [Der Kaiser in Chalons.] Der Kaiser wohnte gestern den Uebungen der Truppen unter Marschall Canrobert bei, und überzeugte sich, wie der „Moniteur" berichtet, von der ungemeinen Fertigkeit, welche die Truppen nach dreimonatlicher angestrengter unausgesetzter Arbeit erlangt haben. Ueberhaupt entwickelte der Kaiser im Lager eine wunderbare Thätigkeit. Am 3. Oktober machte der Kaiser einen Ausflug nach den auf seinen Befehl und nach seinem Plane angelegten Ackerbau-Etablissements auf den Linien der Vesne und der Suippe, die das Militärgebiet bei Chalons begrenzen. Mit der größten Aufmerksamkeit untersuchte der Kaiser den Stand der Meiereien von Vouix, Badenay, Cuperly, Suippes und Jonchery, die vor vier Monaten gegründet wurden, und sprach seine Zufriedenheit mit der Einrichtung der Scheunen, Ställe, Magazine und Wohnhäuser aus. Jede dieser Meiereien wurde für 100 Kühe, 1200 Schafe und 20 Pferde angelegt. Schon sind 400 Kühe bretonischer, deutscher und schweizerischer Race, 3000 Stück Schafe mit mehreren schönen Widdern englischer Race, 30 schöne Stiere percheronischer Race, die zur Arbeit und zur Zucht bestimmt sind, angekauft und an Ort und Stelle gebracht. Im Jahre 1859 sollen fünf weitere Meiereien, die bereits abgesteckt sind, in Angriff genommen werden. Der Plan, den der Kaiser hier verfolgt, geht auf allmälige Urbarmachung der fast ganz wüst liegenden und fast unfruchtbaren Flächen, aus denen das Lagergebiet bei Chalons besteht. In der Champagne, wie in den Landes und in der Sologne sucht der Kaiser auf diese Weise zu zeigen, was auf dem undankbarsten Boden durch rationelle Kolonisation sich leisten läßt.

— [Duell.] Heute fand im Walde von Chatillon ein Duell statt zwischen Herrn Reymond Sigmouret, Chef-Redakteur des „Gaulois", und Herrn Noriac, Redakteur en chef des „Figaro-Programme". Veranlassung zu diesem Duell gab ein heftiger Streit zwischen Beiden in Folge eines Artikels, den der „Gaulois" gegen Herrn Villemessant, den frühern Besitzer des „Figaro", gerichtet hatte. Die Waffe war der Degen. Als nach fünf Gängen keiner der Gegner verwundet war, trat Noriac, welcher der Beleidiger war, vor und brachte Herrn Sigmouret solche Entschuldigungen dar, daß seine Zeugen erklären mußten, er könne sie mit Ehren annehmen.

— [Verhaftungen in Neapel.] Die neuesten Berichte aus Neapel sprechen wieder von zahlreichen Verhaftungen, deren Grund man nicht kennt. Unter den Verhafteten befinden sich der Poet Nicolo Sole, einige junge Journalisten und einige Advokaten. Der Herzog von Proto, Ex-Pair von 1848, und der Herzog von Caracciolo, Sohn des Fürsten Torella, der im Jahre 1848 Minister gewesen ist, sind verschwunden, und Niemand weiß, wo sie hingekommen sind. Es giebt gar keinen sichern Anhaltspunkt für das Benehmen der Staatsbürger, so willkürlich ist alles, was die Regierung thut und beschließt. Diesmal sollen die zahlreichen Verhaftungen durch einen Brief veranlaßt worden sein, den man beim Leichname eines am Vorgebirge Miseno Ertrunkenen gefunden hat. So sagt die Polizei. Es wäre ein Individuum, daß vom Auslande kommend auf der Insel Procida landete und von dieser Insel nach dem Kap Miseno hinüberschwimmen wollte. Er soll wichtige Dokumente bei sich gehabt haben, welche die Regierung auf die Spur von einer weit verzweigten Verschwörung gebracht haben sollen.

— [Tagesbericht.] Der Kaiser hat Herrn Montigny zum General-Konsul von China ernannt, und soll derselbe seinen Aufenthalt in Tientsin nehmen. — Herr Garnier, ehemaliger französischer Offizier, nun im Dienste Spaniens, ist zum Militär-Kommandanten der Insel Basilian ernannt worden, welche auch von der General-Kapitanerie der Philippinen-Insel abhängt. — Oberst-Lieutenant Reybaud von der Marine-Infanterie, welcher die mit der „Saone" und der „Gironde" nach China geschickte Abtheilung befehligte, ist vom Vize-Admiral Rigault de Genouilly zum Kommandanten der Korps von Tagals, welche in Manilla für die Expedition nach Cochinchina engagirt worden sind, ernannt worden. Herr Reybaud wird die Marine-Infanterie und die Tagals unter sich haben. — Das Zuchtpolizei-Gericht von Versailles fällte gestern sein Urtheil in der Angelegenheit des Unfalls auf der Westbahn bei der Station von Vesinet. Einer der Angeklagten (Arnould) wurde freigesprochen. Rougeau wurde zu 6 Monaten Gefängniß und 300 Frs. Geldbuße, Quenelle und Berger wurden zu 3 und zu 2 Monaten Gefängniß, Duhautoire wurde zu 5 Monaten Gefängniß und 300 Frs. Geldbuße verurtheilt. Die Westeisenbahn wurde für haftbar erklärt. — Die Jesuiten-Patres Delbost und Darribière vom Kollegium von Sarlat im Departement der Dordogne sind von ihren Oberen zu Missionaren auf der Insel Madagaskar bestimmt worden. — Die „Patrie" enthält einen langen Artikel, worin sie verlangt, daß die Uhren von ganz Frankreich nach Paris gerichtet werden. — Nach Berichten aus Madrid sind die Bemühungen des dortigen neuen Finanzministers, eine Besserung der spanischen Finanzen zu erzielen, nicht ohne Erfolg geblieben. Die Madrider Finanzwelt hat großes Vertrauen in ihn und in in seine Projekte, wie auch das fortwährende Steigen der Madrider Papiere beweist. Hier in Paris steigen die spanischen Papiere ebenfalls ohne Unterlaß. Sie werden fortwährend verlangt, da es nämlich nur noch wenig spanisches Papier in Paris giebt, das nicht in festen Händen ist. Die Spanier, und dies ist nicht ohne Bedeutung, haben jetzt selbst mehr Vertrauen zu ihren eigenen Finanzen und fangen an, ihre Gelder in Renten anzulegen, was früher nie geschah.

— [Der Konflikt mit Portugal; die freie Negerauswanderung.] Es bestätigt sich vollkommen, daß die beiden Linienschiffe „Austerlitz" und „Donauwerth" nach Lissabon abgegangen sind, um die Reklamationen der französischen Regierung Betreffs des von den portugiesischen Behörden gekaperten „Georges Charles" zu unterstützen. (S. gestr. Ztg.) Diese Angelegenheit wird an geeigneter Stelle für sehr ernst gehalten. Es soll zwar nicht begründet sein, daß der französische Gesandte in Lissabon bereits abberufen sei; es ist aber vollständig wahr, daß die portugiesische Regierung die von der englischen unterstützt wird, nicht nachgeben will und die hiesige Regierung deshalb die beiden Linienschiffe vor Lissabon gesandt hat. Man ist hier sehr gespannt, wie diese Affaire enden wird; man glaubt jedoch vielfach, daß ein friedliches Abkommen getroffen werden wird, da man es nicht für gut möglich hält, daß die französischen Schiffe in Anwesenheit von englischen Schiffen Lissabon bombardiren werden. Bei dieser Angelegenheit handelt es sich bekanntlich um die freie Negerauswanderung, die man in England Sklavenhandel nennt. Der „Georges Charles" hatte in einem der Häfen der portugiesischen Besitzungen in Afrika eine Ladung solcher Auswanderer an Bord genommen und wurde deshalb unter der Beschuldigung, Sklavenhandel zu treiben, von den portugiesischen Behörden weggenommen. Die Gerichtsbehörden von Lissabon erkannten ebenfalls auf Sklavenhandel, und man will deshalb den „Georges Charles" nicht herausgeben. Was dieser Frage ein besonderes Interesse verleiht, ist der Umstand, daß man in England das System der freien Negerauswanderung für versteckten Sklavenhandel hält und deshalb mit dem Auftreten der Regierung von Lissabon ganz einverstanden ist. Daß übrigens diese freie Neger-Anwerbung und Auswanderung im großartigsten Maaßstabe betrieben wird, geht aus einer Note des „Pays" hervor, worin dasselbe von mehreren Schiffen spricht, die an der Ostküste von Afrika sich diesen Operationen überlassen. „Ein englisches Journal", so heißt es in derselben, „behauptet in einer Korrespondenz aus Zanzibar, daß mehrere französische Handelsschiffe von englischen Kreuzern genommen worden seien, weil sie an der östlichen Küste von Afrika Sklavenhandel getrieben haben. Dieses ist vollständig falsch, und die Maaßregeln, die der Imam von Mascat bei dieser Gelegenheit ergriffen haben soll, sind niemals genommen worden. Es ist bemerkenswerth, daß die englische Presse, die mit einer sehr bedauernswerthen Treulosigkeit auftritt, mit Absicht das Wort „Sklavenhandel" in Anwendung bringt, um die Auswanderungsoperationen zu bezeichnen, welche vollständig gesetzlich sind und die von unseren Rhedern mit größter Loyalität betrieben werden." (K. Z.)

— [Die Nachrichten über die Weinernte in Frankreich] lauten sehr günstig. Die Lese geht gut von Statten und ist im Süden fast beendet. Im Norden und Westen beginnt sie und ist bereits durch die großen Weinberge von Bordeaux, Hochburgund, der Champagne und des Elsasses durchgegangen. Fast überall wird sie von der Witterung außerordentlich begünstigt und liefert fortdauernd sehr befriedigende Ergebnisse sowohl in Quantität als Qualität. (P. C.)

Paris, 6. Okt. [Der Großfürst Konstantin] wird mit einem russischen Geschwader in Toulon erwartet.

Italien.

Rom, 28. Sept. [Die französische Besatzung; Befestigung Civitavecchia's.] Die plötzliche Vermehrung der französischen Besatzung hat Alles überrascht, da man im nächsten August, wo bereits ein Jahrzehnt der Besetzung abläuft, im Gegentheil ihren völligen Abzug erwartete. Aber das ist's nicht allein, auch die Unterhandlungen mit dem Papste wegen der Umwandlung Civitavecchia's in einen Waffenplatz sind jetzt dahin erledigt, daß man erlangt hat, was man wollte. Der Papst hat nach längerm Bedenken in die Befestigung des Hafens von Civitavecchia gewilligt, wozu die weitläufige Darsena mit den Galeerensträflingen von dort weggeschafft und in eine andre Oertlichkeit verlegt werden soll. Außerdem schreitet die Befestigung der Stadt selber immer weiter vor. Die Kosten der Befestigung des Hafens trägt die Regierung von Frankreich, sie giebt auch außerdem dem Papste zur Verstärkung seiner unbedeutenden Marine vier kleine bewaffnete Dampfschiffe, welche zur Bewachung der westlichen Küste dienen sollen. Mit Recht fragt man sich hier: Geschieht das Alles für den Kirchenstaat oder durch denselben für Frankreich? Bereits vorgestern wurden drei Kompagnien französischer Truppen von hier nach Civitavecchia abgesandt, um die Arbeiterzahl beim Befestigungswerke zu vermehren. (N. P. Z.)

Rom, 29. Sept. [Untersuchung; die Fürstin von Hohenzollern.] Die Zeugenverhöre wegen der Raufereien zwischen Franzosen und Italienern währen noch fort. Das französische Kriegsgericht zögert absichtlich mit dem Urtel, weil es nur die Seinigen treffen würde. Bei den Verhören geht es übrigens gar sonderlich, nicht selten komisch zu. Denn der inquirirende Obrist hat, wenn auch die von den verschiedensten Seiten herbeigebrachten italienischen Zeugen in ihren Aussagen übereinstimmen, jedesmal das Ceterum Censeo zur Hand: „Ihr lügt, denn ihr Römer könnt uns Franzosen nicht leiden!" Doch dürfte es zum Erschießen der Schuldigen kommen. — Nicht geringes Aufsehen macht hier der Eintritt der Fürstin Katharine von Hohenzollern-Sigmaringen, geb. Prinzessin von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst und Wittwe des Fürsten Karl, in einen Nonnenorden. Sie nahm diesen Morgen nach kurzem Noviziat den Schleier im Kloster St. Ambrogio. (B. Z.)

Turin, 4. Okt. [Brände.] Hiesige Blätter enthalten Berichte über Brände, die auf dem Gebiet von Canavese und der Insel Sardinien ziemlich häufig als Akte politischer und unpolitischer Rache vorkommen. Ein Blatt macht die Bemerkung, da, wo die Polemik der Journale aufhöre, nehme die Polemik der Brandlegungen ihren Anfang. Dem Marchese Birago, Direktor der „Armonia", der ausgedehnte Güter im Canavenischen besitzt, wurden bereits drei bis vier Scheuern gänzlich verbrannt.

Spanien.

Madrid, 30. Sept. [Besuch des Kaisers Napoleon in Loyola; Notizen.] Die „Corresp. autogr." veröffentlicht folgende Einzelheiten über den Besuch des Kaisers und der Kaiserin der Franzosen im Jesuitenkloster zu Loyola. Am Eingange der Stadt wurden JJ. MM. vom geistlichen Kapitel und dem Gemeinderath empfangen. Von Azpeitia setzten sie ihren Ausflug inmitten einer ungeheuren Menschenmenge nach Loyola fort. Am Eingang der Kirche wurden JJ. MM. von den Jesuiten empfangen, sie besichtigten das Gebäude und beteten in der Kirche. Um 7½ Uhr Abends verließen die Gäste das Kloster und kehrten nach Zumaga und von da nach Biarritz zurück. Man irrt, fügt die halbamtliche Correspondenz bei, wenn man sagt, daß in Guipuzcoa JJ. MM. nicht die amtlichen Ehrenbezeigungen erwiesen wurden. Auf dem ganzen Wege bildeten Soldaten des Regiments Navara, Miquelets der Provinz und Civilgarde Spalier. — Man sagt, die spanische Regierung beabsichtige auf den Azoren einen künstlichen Hafen aufführen zu lassen. — Gestern traf in Madrid die Nachricht ein, daß auf der Rhede von Kadix eine amerikanische Fregatte verbrannt sei. Näheres fehlt.

Portugal.

— [Der Konflikt wegen der barmherzigen Schwestern.] Die neueste Nummer des in Paris erscheinenden „Ami de la Religion" zeigt sehr klar, welche Bedeutung man in gewissen nicht einflußlosen Kreisen Frankreichs den Exzessen beilegt, die man sich gegen die französischen barmherzigen Schwestern in Lissabon erlaubt hat. Der „Ami de la Religion" schreibt:

„Das k. Dekret vom 3. Sept. hat die Freimaurerlogen nicht befriedigt, das Journal „O Portuguez" hat der Regierung einen Waffenstillstand von drei Tagen zugestanden, während dessen das Dekret ausgeführt und die Grauen Schwestern vertrieben sein müßten, sonst — Krieg. Der Premierminister ließ die dreitägige Gnadenfrist verstreichen, sofort entsetzten ihn die Logen nicht nur seiner Würde (er ist Großmeister), sondern verbrannten ihn in effigie. Das ist nach gewöhnlichen Begriffen ein Exzeß von Undankbarkeit, die Liberalen nennen's aber eine stoische Pflichterfüllung. Der Marquis v. Loulé hat also die erste Partie verloren, wir werden vermuthlich bald erfahren, daß er auch die zweite verloren hat, und daß durch seine Absetzung endlich der Religion und der Gerechtigkeit Genüge gethan ist. In Anbetracht jedoch der Dienste, die der Minister vielleicht noch leisten könnte, wurde es dem abgesetzten Großmeister gestattet, sich vor den Logen zu rechtfertigen. Er machte Versprechungen, und am 10. Septbr. erschien ein zweites Dekret, durch welches dem Doktor Lacerda, Dekan an der Kathedralkirche und Rath bei der Inspektion des Unterrichts, befohlen wurde, kraft Artikel 3 des ersten Dekretes, die Anstalten zu untersuchen, welche durch die frommen Schwestern geleitet worden. Doktor Lacerda, ein frommer Priester, erfüllte mit großer Aufrichtigkeit diesen zweideutigen Auftrag. Alle seine Berichte waren den Schwestern günstig. Aber das Ministerium verlangte, die Schwestern sollten das von Ihrer Maj. der verwittweten Kaiserin von Brasilien gestiftete „Haus der Engel" aufgeben. Darauf trat die Kaiserin durch eine sehr ernste Erklärung von der Leitung ihrer frommen Stiftung zurück. Das Ministerium befindet sich nun dem günstigen Bericht und der Erklärung der Kaiserin gegenüber in einer keineswegs beneidenswerthen Lage. Was wird der Marquis v. Loulé nun thun? Er wird fortfahren, die Barmherzigen Schwestern zu insultiren und insultiren zu lassen. Das Journal „O Portuguez" ruft schon mit aller Kraft seiner Lungen England zu Hülfe für den Fall, daß Frankreich etwa interveniren wolle. Es sieht wirklich aus, als ob Portugal nichts weiter mehr sei, als eine englische Kolonie. Allerdings aber glauben wir, daß der Kaiser und Frankreich ein Recht haben, die Barmherzigen Schwestern zu schützen, welche durch ein k. Dekret von 1857 nach Portugal berufen wurden, daß sie ein Recht haben, Genugthuung zu verlangen für die fortdauernden Beleidigungen, mit welchen dieselben von der „freimaurerisch-englischen Kabale" überschwemmt werden; denn diese Kabale geht weiter, sie geht bis zum Umsturz der politischen Ordnung. Wir kennen die großmüthige Gesinnung des Marquis de Lisle, Gesandten des Kaisers in Lissabon, und wir wissen, daß er nicht ermangeln wird, die Pflichten zu erfüllen, welche ihm seine Würde auferlegt."

Rußland und Polen.

Petersburg, 30. Sept. [Bauernkomité's; Feuersbrunst; Ueberschwemmung.] Am 14. d. M. sind die Gouvernements-Komité's in Saratow, Pensa und Tambow, am 17. das in Tula eröffnet worden. In dem letzten Orte hatten sich 333 Adelige vier Tage vorher zu den Wahlen für das Komité eingefunden, und die Versammlung wurde durch Anreden des Gouvernementschefs und des Bischofs Alexis eröffnet. Nach der Bestätigung der vollzogenen Wahlen durch den Gouvernementschef wurden die Sitzungen des Komité's an dem genannten Tage eröffnet. — In Pawlowsk hat in der Nacht vom 26. zum 27. schon wieder eine Feuersbrunst, die vierte in diesem Jahre, stattgefunden, die zwar minder verheerend als die vorhergehende war, aber die wenigen Bewohner der dortigen Sommerwohnungen, welche nach dem ersten Schrecken dort noch ausgehalten hatten, vollends in die Flucht trieb. Man zweifelt nicht daran, daß böswillige Brandstiftung die Ursache dieser Unglücksfälle war. — In Tiflis stieg in der Nacht vom 8. zum 9. d. M. nach einem anhaltenden Regen der Kur so plötzlich, daß er einen Stadttheil, die malakanische (Name einer bekannten Sekte) Slobode, überschwemmt und eine Menge Menschen, die an seinen Ufern geschlafen hatten, so wie viel Fuhrwerk, Zugochsen und Kameele in die Wogen mit fortriß. (Schl. Z.)

⁄K Warschau, 4. Okt. [Prinz Napoleon; Ernennung; die erwarteten Verwaltungsreformen.] Es läßt sich nicht leugnen, daß der Prinz Napoleon, der bekanntlich mehrere polnische Emigranten, unter ihnen den im Jahre 1846 flüchtig gewordenen Grafen Branicki, in seine nächste Umgebung gezogen hat und der hier in einem ähnlichen Kostüm erschien, wie der Kaiser Napoleon I., einen tiefen Eindruck auf die hiesige Bevölkerung gemacht hat. So oft derselbe sich an der Seite des Kaisers zeigte, waren die Zurufe der dichtgedrängten Menge unverkennbar zahlreicher und lebhafter, obwohl sie unmittelbar nicht an den Prinzen, sondern stets an den Kaiser gerichtet waren. Die einzige polnische Familie, welcher der Prinz einen Besuch abstattete, ist die des Grafen August Potocki in Willamow. Bei der von derselben veranstalteten großartigen Festivitäten war der Prinz stets von Personen der hohen polnischen Aristokratie umgeben, die sichtbar bemüht war, ihm alle möglichen Aufmerksamkeiten zu erweisen. Sehr häufig sah man den Prinzen im eifrigsten Gespräche mit der Gräfin Branicka, der Mutter des obenerwähnten vertrauten Freundes desselben, die auch bei Tisch an seiner Seite saß. Den Grafen August Potocki und Thomas Lubienski hat der Prinz durch Verleihung des Kommandeurkreuzes der Ehrenlegion ausgezeichnet. — Der Geh. Rath Sofianos ist in Stelle des Geh. Raths v. Krusenstern zum Chef der diplomatischen Kanzlei ernannt worden. Derselbe war schon früher in dieser Kanzlei beschäftigt. — In Betreff der bei Gelegenheit des kaiserlichen Besuchs erwarteten definitiven Lösung der schwebenden Verwaltungsfragen des Königsreichs Polen verlautet noch immer nichts Bestimmtes; nur soviel ist bemerkt worden, daß der Kaiser häufig mit dem Minister-Staatssekretär Zymowski und dem Fürsten-Statthalter längere Besprechungen gehabt hat. Auch hat derselbe, wie von kompetenter Seite versichert wird, bei den im Schlosse Willamow veranstalteten Festlichkeiten Gelegenheit genommen, sich zwar entschieden für die Durchführung der begonnenen Verwaltungsreformen, aber nur im Sinne des bekannten „point des rêveries" ausgesprochen.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Okt. [Vom Reichstage.] Ueber die beiden neu gewählten Vizepräsidenten des Reichstages, Tscherning und Monrad, gehen der „N. Z." folgende Mittheilungen zu. Tscherning war vor 1848 Kapitän, im Jahre 1848 aber Oberst und Kriegsminister, dann mehrere Jahre hindurch einer der Führer der Bauernfreunde. Jetzt ist er nur noch der Führer jener kleinern Fraktion derselben, die den Gesammtstaat in föderativer Form will. Monrad, vor 1848 einfacher Magister, wurde in jenem Jahre plötzlich auf den

Ministerstuhl erhoben, war dann Führer der nationalen Partei im Volksthing, später Bischof, wurde unter dem Ministerium Oerstedt aber dieser Würde entsetzt und nahm in den letzten Jahren eine hohe Stellung im Ministerium des Kultus und des Unterrichts ein, in der er seit Kurzem der faktische Vertreter des Ministers Hall ist, welcher neben diesem Portefeuille die Konseilspräsidentschaft und das Ministerium des Auswärtigen inne hat.

Kopenhagen, 5. Okt. [Das Budget ꝛc.] In der heutigen Sitzung des Volksthings legte der Minister des Innern das Budget für das Finanzjahr 1859—60 vor. Die Einnahmen des Königreichs sind auf 6,126,600 Thlr., die Ausgaben auf 3,087,714 Thlr. veranschlagt. — Eine Königliche Resolution hebt auf Antrag des Finanzministers das unter dem Ressort des General-Zolldirektorats stehende Sund- und Strom-Zollkomptoir, vom 1. Okt. d. J. zu rechnen, auf.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 1. Okt. [Interims-Regierung.] Der Kronprinz-Regent, welcher morgen eine Reise nach den westlichen Gegenden des Reichs antritt, auf welcher er u. A. der feierlichen Eröffnung der Eisenbahn zwischen Falköping und Gothenburg beiwohnen wird, hat für die Dauer seiner Abwesenheit von hier eine Interims-Regierung eingesetzt, welche aus dem Minister des Auswärtigen, Frhrn. v. Manderström als Vorsitzenden, so wie dem Finanzminister Gripenstedt, dem Marineminister Ehnemark und dem konsultativen Staatsrath Lagerstrale besteht.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Sept. [Dschemil Bey], der bekanntlich nach seines Vaters, Reschid Pascha's, plötzlichem Tode von seinem Gesandtschaftsposten in Paris nach Konstantinopel zur Regelung der Nachlaßangelegenheiten zurückkehrte, wird den Großherrn am französischen Hofe wieder repräsentiren und zu dem Ende gleichzeitig mit dem französischen Gesandten in Konstantinopel, Herrn v. Thouvenel, am 20. Okt. auf dem „Ajaccio" nach Frankreich sich einschiffen. Fuad Pascha wird erst Ende Oktober Paris verlassen, da er vor seiner Abreise noch eine Konferenz mit Herrn v. Thouvenel abhalten wird.

Konstantinopel, 30. Sept. [Feruk Khan] hat uns am 28. d. verlassen, um sich nach Teheran zu begeben (s. telegr. Dep.). Er ließ in Trapezunt den größten Theil seines Gefolges zurück, um so schnell als möglich Teheran zu erreichen, wohin ihn Depeschen berufen haben. Man glaubt, daß er den gestürzten persischen Premierminister ersetzen wird. Jedenfalls wird derselbe einen hohen Posten erhalten, was insofern für Europa von Wichtigkeit ist, als sich der bisherige pers. Premier der Ausführung aller Verträge widersetzte, die Feruk Khan in Europa abgeschlossen hatte. Selbst die persischen Sonnenritter, die Feruk Khan geschaffen, waren in Gefahr, ihre Orden zu verlieren. Feruk Khan ist nicht allein ein Freund der europäischen Civilisation, sondern auch ein sehr einsichtsvoller und begabter Mann.

— [Lord Stratford de Redcliffe.] Der „Times" wird geschrieben: „So viel ich in Erfahrung habe bringen können, wird Lord Stratford de Redcliffe zwei Audienzen im Palaste haben, ein öffentliche und eine Privataudienz. Er ist Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens Ihrer Majestät der Königin von England, in welchem sie ihren Bruder und Bundesgenossen, den Sultan, benachrichtigt, daß Lord Stratford, ihr vieljähriger getreuer Botschafter am Hofe des Sultans, gekommen ist, um sich von Sr. Majestät zu verabschieden, und daß sie den Sultan ersuche, er möge Alles günstig aufnehmen, was ein so erprobter Freund der Türkei in Bezug auf die Ausführug des Hat-Humayum von 1856 zu sagen haben möge. Lord Stratford wird drei Wochen hier bleiben, und Herr Thouvenel eben so lange."

— [Gerüchte aus Montenegro.] Eine Korrespondenz der „Ostd. Post" läßt die Nachricht der „Oestr. Ztg.", nach welcher die Montenegriner bereits in den Bocche di Cattaro festen Fuß gefaßt, noch zweifelhaft erscheinen. Es heißt darin: Es zirkulirt das unglaubliche Gerücht, daß der türkische Küstenstrich Klek von 800 Montenegrinern besetzt worden sei. Wenn irgend eine wirkliche Thatsache zu diesem Gerücht Veranlassung gegeben hätte, müßte man in Zara und Spalato Näheres davon wissen. Schon wegen der geographischen Lage von Klek; wo bekanntlich vor 3—4 Monaten die für die Herzegowina und für Bosnien bestimmten türkischen Truppen, selbstverständlich im Einvernehmen mit Oestreich ausgeschifft wurden, muß man die Nachricht in das Reich der Fabeln verweisen. Klek ist bekanntlich an der Marmontstraße am Adriatischen Meere belegen und von Mostar und Trebinje, wohin praktikable Wege führen, gleich weit entfernt. Nicht so ganz unwahrscheinlich ist dagegen die andere Nachricht, daß bewaffnete Montenegriner, die von den Türken zwischen Alt-Ragusa und Risano früher besetzt gewesene, jetzt verlassene Landzunge, die zu der Nahia Grahowa gehört, besetzt haben und auf den Anhöhen Verschanzungen aufwerfen, welche hier und da geeignet wären, die östreichische Etappenstraße von Kattaro nach Alt-Ragusa zu dominiren. Endlich will man sogar vorhersagen, die Czernagorzen würden nächstens den Versuch machen, in den zwei Hafenbuchten eine Flotille mit dem griechischen Kreuze vor Anker zu legen; indem die Russen und Franzosen dem Fürsten Danilo je einen kleinen Dampfer und einige Segelboote zum Geschenke gemacht hätten. Diese Nachricht, wie unglaublich sie auch klingt, geht in unserer Schiffswelt von Mund zu Mund. Man hält hier in Folge der wiederholten Ueberraschungen Alles für möglich.

— [Seeräuber.] Aus Durazzo vom 26. September meldet die „Oestr. Corr.": In der Nähe der albanesischen Küste sollen mehrere Fahrzeuge von einer Brigantine angehalten worden sein, die im Verdachte der Seeräuberei steht. Es wurde Ordre gegeben, auf dieselbe Jagd zu machen.

— [Schiffbrüche.] Der „Presse" wird folgende bedauernswerthe Katastrophe berichtet: Die östreichische Brigg „Mimi" wurde auf ihrer Fahrt von Varna nach Konstantinopel von einem furchtbaren Sturme überfallen und erhielt einen Leck. Der Kapitän ging daher bei Midia vor Anker. Am folgenden Morgen sah man mehrere Fahrzeuge an der Küste gescheitert, darunter die östreichische Brigg „Fede". Der Kapitän Sussanich von Brigg „Mimi", als er den Kapitän Uzzovich der Brigg „Fede" und dessen Gattin in Lebensgefahr schweben sah, beschloß, Alles zu wagen, um sie zu retten. Er bemannte ein Boot, und nur in Folge der ungeheuersten Anstrengungen gelang es ihm, an Bord der „Fede" zu gelangen und die Frau des Kapitäns Uzzovich und vier Matrosen aufzunehmen. Aber auf der Rückfahrt schlug ein Windstoß das Boot um und Alle fanden in den Wellen ihr Grab.

Belgrad, 1. Okt. [Nationalversammlung verboten.] Der serbischen Regierung ist durch den hier residirenden Osman Pascha bedeutet worden, daß die Einberufung der Skuptschina (allgemeine Landesversammlung) unterbleiben möge. Auf die Anfrage des Senats, ob dies nur ein „guter Rath" oder ein Befehl sei, antwortete Osman Pascha, es sei ein von der Pforte telegraphisch ihm zugekommener Befehl. Der Senat verlangte aber ein derartiges Verbot schriftlich. An die Ingenieure, die mit der Herrichtung der Versammlungs-Lokalitäten beschäftigt waren, ist nun zwar die Weisung ergangen, mit den Arbeiten inne zu halten, jedoch scheint man nicht Willens, sich dem Wunsch der Pforte so leicht zu fügen.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 1. Okt. [Die provisorische Regierung.] Dem Vernehmen nach hat die Pforte beschlossen, die provisorischen Regierungen in beiden Donaufürstenthümern aus denjenigen Männern zusammenzusetzen, welche zur Zeit der Kaimakams Stirbey und Stourza Minister waren; diese Maaßregel wird der Kandidatur dieser beiden ehemaligen Kaimakams großen Vorschub leisten. Die Zahl der Kandidaten nimmt übrigens täglich zu; für die Moldau giebt es deren jetzt schon 10, für die Walachei gar schon 17.

Asien.

Ostindien. — [Ueber die meuterischen Bewegungen unter den Sikh's im Pendschab] schreibt der Spezial-Korrespondent der „Times" aus Simla vom 16. August: Die von Manchen übertriebene, von Anderen unterschätzte Affaire von Dera Ismail Chan hat viel Unruhe verursacht. Ob die Behörden mehr wissen, als sie an die große Glocke schlagen wollen, oder ob sie blos die nöthige Vorsicht gebrauchen, gewiß ist, daß Maaßregeln getroffen worden sind, um Lahore zu sichern, ein Beweis, daß es der Plan der Verschworenen gewesen ist, oder sein könnte, sich jenes Punktes zu bemächtigen. In todtenstiller Nacht marschirten 2 Kompagnien europäischer Füsiliere in das Fort von Lahore, und alle dienstthuenden Eingebornen wurden abgelöst. Die Vize-Kommissarien an der Nordwestgrenze und im Pendschab erhielten Befehl, auf dem qui vive zu sein. Mr. Barnas, der Kommissarius, hat sich von Kussowlee nach Umballah begeben, und mehrere Artillerie und Infanterie-Offiziere im Simla sind beordert, ungesäumt zu ihren Regimentern zu stoßen. Andererseits ist zu bemerken, daß einige hochstehende Offiziere auf Urlaub hierher entlassen wurden, was so aussieht, als ob man die Sache nicht für bedenklich hielte. Die Hauptbedeutsamkeit der Sache liegt darin, daß es Sikhs sind, die sich gegen uns verschworen haben. Eine Empörung der Sikhs würde jetzt unsre Herrschaft auf das Gefährlichste bedrohen, und die eigentliche Gefahr entspringt daher, daß sie unbeschäftigt sind. Das entwaffnete 39. Regiment N. Infanterie, welches die Verschwörer zu bewaffnen gedachten, ist nach Saalkote beordert, wo man es wahrscheinlich zwischen der Kavallerie und den Kanonen der dortigen Brigade einquartieren wird. — Ueber dieselbe Angelegenheit schreibt der „Bombay Standard" vom 7. Sept.: Unter dem neuesten Aufgebot im Pendschab sind ernste Unruhen ausgebrochen. Drei von den bengalischen Seapoy-Regimentern sind jetzt wieder bewaffnet worden. So wie wir im Beginn der Empörung den Haß der Sikhs gegen den Hindu ausspielten, eben so benützen wir jetzt den Abscheu, den der bengalische Seapoy gegen den Sikh empfindet. Unter den Truppen von Rungbeer-Sing ist eine Meuterei ausgebrochen, und die Hoffnung ist, daß alle diese Erscheinungen uns als Warnung dienen, und daß wir nie wieder ein Linien-Regiment aus Eingeborenen bilden.

— [Erdbeben.] Am 24. August, um 3 Uhr 22 Minuten, wurde Kalkutta von einem Erdbeben und einer Reihe nachfolgender schwächerer Stöße heimgesucht. Um dieselbe Zeit trat dieselbe Erscheinung in schwächerem Grade in Madras ein.

— [Ueber den Aufstand in Audh] schreibt Mr. Russell, daß viele der dortigen „Barone" von ihren eigenen Leuten gezwungen würden, wider Willen es mit den Rebellen zu halten. Vielen anderen geht das Schicksal der königlichen Familie zu Herzen oder sie erblicken darin eine Warnung. Sie deuten auf das Loos der Königin und des Bruders des Königs die in nutzloser Verbannung starben, auf den König, der ohne Prozeß oder Anklage im Gefängniß schmachtet, auf die Konfiskation des königlichen Vermögens und andere Dinge, und schließen daraus, daß kein Heil für sie, als ein Widerstand bis auf den Tod.

Hongkong, 12. August. [Ueber die Zustände in Kanton] bringt „Daily News" neuere Nachrichten. Danach ist die Bekanntmachung des Friedensschlusses durch den Vizekönig Hwang nicht ohne Wirkung auf die Gemüther in Kanton geblieben. Das Raketenwerfen und Musketenfeuern bei Nacht hatte aufgehört, so daß die Besatzung von Kanton wieder einmal ruhig schlafen konnte. In Shanghai war Alles darüber erstaunt, daß keine geringeren Personen als Kweiliang und Hivashana sich nach dem Süden (nach Shanghai) begeben, vorgeblich um bei der Tarifrevision zu präsidiren. Beigesellt sind diesen beiden Ministern, Kifu, ein Vizepräsident des Steueramtes, und Mingshen, eine in Shanghai noch unbekannte Größe. Diese vier hohen Beamten haben den Generalgouverneur Ho-Kweith-Sing zu Rathe zu ziehen. In der Nacht vom 20. auf den 21. Juli kam es zu einigen kleinen Gefechten zwischen dem Nord- und Ostthore in Kanton mit den von berittenen Mandarinen angeführten „Braven". Das 70. Seapoyregiment aus Bengalen, das Behufs der chinesischen Expedition wieder bewaffnet worden war, hielt sich bei dieser Gelegenheit außerordentlich wacker. Am 30. Juni hatte Sir J. Bowring, auf das Ersuchen der europäischen Bevölkerung, eine chinesische Proklamation erlassen, worin er die Mandarinen, welche die Chinesen zur Auswanderung aus Kanton reizen, für Feinde Großbritanniens, so wie schlechte Unterthanen des Kaisers erklärte und mit schwerer Züchtigung bedrohte. Das Kanonenboot „Starling", mit Mr. Mongan, Mr. Lobscheid und anderen Personen an Bord, machte den ersten Versuch, jene Proklamation zu verbreiten. Das Experiment fiel nichts weniger als glücklich aus. In Namtow, wo das Boot anlegte, konnte man sich mit den chinesischen Behörden nicht verständigen; fünf Personen wagten sich darauf ans Land, um einige Exemplare der Proklamation in den am Wasser gelegenen Vorstädten anzukleben. Die Bevölkerung schien oder stellte sich freundlich, aber einige hundert chinesischer Soldaten rückten drohend heran und jagten die fünf Verwegenen nach dem Boote zurück. Es wurde sogar auf dieses gefeuert, wobei ein Matrose erschossen und ein andrer verwundet wurde. Zur Erklärung dieser Barbarei bemerken die Blätter, nach Briefen aus Namtow, daß die Hauptbeamten von Namtow abwesend waren, und daß der berüchtigte Seeräuber Chu Acqui sich dort zeitweilig die Herrschaft angemaßt hatte. In der Nacht nach jenem Vorfall hielt das Volk Konsoo (Berathung), und wollte den Chu Acqui gefangen nehmen, um ihn den Behörden von Hongkong auszuliefern. Dieser tollkühne Plan wurde als ungesetzlich aufgegeben. Acqui bekam indeß Wind davon und zog sich nebst Familie nach Shatseang zurück.

— [Bewegung der alliirten Geschwader.] Die „Times" meldet: Die alliirte Flotte war nach letzten Berichten aus dem Peiho fort und auseinander gesegelt. Lord Elgin und Sir Mich. Seymour sind wider Erwarten von Shanghai nach Japan gegangen. Die Gegenwart des Admirals ist in Kanton sehr vonnöthen; wir hören auch, daß er nach dem Besuche in Japan, also in etwa 4 Wochen, hierher kommt. Aktive Operationen in der Umgegend von Kanton verschiebt man auch besser, denn in diesem Augenblicke würde die Witterung den Expeditionstruppen hart zusetzen. Lord Elgin wird, wie wir glauben, von Japan aus sich nach Shanghai begeben, um mit den von Pecking abzusendenden Kommissarien die Revision des Tarifs vorzunehmen. Baron Gros und Mr. Reed befanden sich nach den letzten Berichten in Shanghai. Wir hören, daß die französische Flotte unter dem Admiral de Genouilly in Manilla Stelldichein hat, um sofort die Expedition gegen Cochinchina, an der Spanien Theil nehmen wird, anzutreten. Der französische Dampfer „Saone" kam mit über 500 Soldaten am 3. hier an und ging nach Manilla weiter. Graf Putiatin, der russische Botschafter, war noch in Tientsin.

Afrika.

Tripolis, 18. Sept. [Die Meuterei.] Die Marseiller „Gazette du Midi" enthält ein Schreiben, welches über eine durch den Telegraphen kurz mitgetheilte Begebenheit (s. Nr. 232) Ausführlicheres enthält: „Am 15. Sept. kam eine türkische Dampffregatte aus Konstantinopel mit vier Aerzten auf der Reise nach Bengasi durch Tripolis. Am folgenden Tage empörte sich ein Bataillon von 800 Mann regelmäßiger Truppen, welches seit 8 Monaten keinen Sold erhalten hatte und schon 12 (statt 5) Jahre dient. Das Bataillon trat, obwohl unbewaffnet, vor den Generalgouverneur, verlangte seinen Sold, seine Verabschiedung und Rücksendung mit der gerade vor Anker liegenden Fregatte nach der Heimath. Der Pascha war in Verlegenheit, da er keine der drei Forderungen bewilligen konnte. Auf seine Weigerung fingen die Soldaten zu murren an, gingen dann zu Drohungen über und endeten mit Gewaltthätigkeiten. Ohne die Geistesgegenwart des Pascha hätte diese Soldatenrebellion leicht ernste Folgen haben können. Nachdem er den Meuterern gütlich zugeredet und so Zeit gewonnen hatte, ließ der Pascha heimlich die Albanesen entbieten und mit ihnen die Araber und die wenigen, ihm treu gebliebenen regelmäßigen Truppen. So sahen sich die Meuterer plötzlich umzingelt und obgleich sie das Hauptpulvermagazin zur Verfügung hatten, so ergaben sie sich doch, zwischen zwei Feuer gestellt, auf Gnade und Ungnade. 200 wurden gefesselt und jeder mit 200 Stockprügeln bestraft, die andern 600 blieben unter der Hut der treuen Soldateska. Zwei Stunden lang herrschte in der Stadt großer Schrecken, alle Fremden eilten nach ihren resp. Konsulaten. Die Konsuln ließen ihre Flaggen aufziehen und sandten ihre Polizeimannschaft zur Einholung ihrer Schutzbefohlenen aus. Die türkische Fregatte segelte Nachts nach Bengasi."

Amerika.

Newyork, 22. Sept. [Die Affaire von Staten Island; das gelbe Fieber.] In Richmond hatte ein Meeting wegen der Quarantäneangelegenheit stattgefunden. Resultat davon: Reden und Resolutionen, daß die Zerstörung der Quarantänegebäude zu rechtfertigen sei, und daß Aehnliches geschehen müsse, wenn diese wieder aufgebaut werden sollten. Die Zuziehung von Militär und die Proklamirung des Kriegsrechts wurden als eine Beleidigung des Volkes und der bewaffneten Macht von Staten Island scharf gerügt. — In Newfoundland behaupten die Elektriker noch immer aufs Bestimmteste, daß die Unterbrechung des elektrischen Stromes durch eine in oder doch bei Valentia gelegene schadhafte Stelle des Kabels veranlaßt sei. — Von den am Bord des „Echo" in Charleston befindlichen Negern waren 25 und von den Matrosen des Schiffes zwei gestorben. Die Uebrigen waren unter die Aufsicht eines Agenten der Kolonisationsgesellschaft mit dem „Niagara" abgefahren. — Ueber den Stand des gelben Fiebers im Süden geben folgende Telegramme Aufschluß: Charleston, 20. Sept. In verflossener Woche fielen der Seuche 128 Personen zum Opfer. Savannah, 20. Sept. Während der vorigen Woche keine neuen Fälle. Die Furcht vor einer Epidemie verschwindet. Die Witterung günstig. Mobile, 28. Sept. Das gelbe Fieber wurde seit verflossenen Mittwoch epidemisch erklärt. Neworleans, 20. Sept. Am Sonnabend hatten wir 74, in der ganzen Woche 460 Sterbefälle. Neworleans, 21. Sept. Die Zahl unserer Todesfälle während der letzten 30 Stunden belief sich auf 107.

— [Aus St. Domingo] wird berichtet, daß Santana am 1. mit 2000 Mann und 700 Pferden in Santiago einrückte und das Fort besetzte. Die Stadt hatte früher kapitulirt, und der Präsident Valverde war nach Monte Christo geflohen, um sich nach Turks-Eiland einzuschiffen. Es gab keine Regierung mehr, die bedeutenderen Kaufleute hatten ihre Magazine geschlossen. Das Papiergeld war werthlos, und kein Mensch wußte, was aus dem Allem sich entwickeln werde. Jedenfalls Etwas, das wieder dahin führt.

Militärzeitung.

Oestreich. [Befestigung von Wien; neue Kavalleriesäbel; Jubiläum.] Für die Befestigung von Wien, über die vor Kurzem die „Allg. Ztg." dahin berichtet hat, daß bereits mit den Vorarbeiten zur Anlage von sechs Kastellthürmen am rechten Donau-Ufer, einer Citadelle am Laaberge und eines Forts an den Böschungen des Kohlenberges, wie noch einiger anderen Befestigungsarbeiten, worunter namentlich eine solide Brücke über die Donau mit zwei Brückenköpfen, der Anfang ihrer praktischen Ausführung gemacht worden wäre, was einerseits auch von der „Oestr. Ztg." bestätigt, andrerseits jedoch von der „Oestr. Mil. Ztg." aufs Bestimmteste abgeleugnet wurde, ist nunmehr auch die „Allg. Mil. Ztg." eingetreten. Was Wahres daran, muß nichtsdestoweniger wohl dahingestellt bleiben, doch ist vor etwa Jahresfrist von dem vorgenannten östreichischen Militärblatte selbst berichtet worden, daß um das neuerbaute Arsenal bei Wien zum Schutze desselben Befestigungen angelegt werden sollten und mag die Ausführung dieser damals der Regierung zugeschriebenen Absicht vielleicht die erste Veranlassung zu den sich widerstreitenden jetzigen Nachrichten gegeben haben. — Nach dem preußischen Vorbilde wird gegenwärtig auch die ganze östreichische Kavallerie, die leichte wie die schwere, mit neuen durch Gußstahlkorb die Hand schützenden Säbeln versehen werden, wobei jedoch die Ulanen, weil sie vorzugsweise auf die Handhabung der Lanze angewiesen sind, an ihren Säbeln statt des vollen Korbes sämmtlicher anderen östreichischen Reiterwaffen nur zwei parallel gelegte leichte Bügel führen werden. — Am 5. Sept. d. J. feierte das gegenwärtig in Zolkiew in Galizien stationirte k. k. 7. Ulanenregiment, Erzherzog Karl Ludwig, das Fest seiner hundertjährigen Stiftung, welche jedoch bereits früher und zwar im Winter von 1757/58 erfolgt sein muß, indem nämlich dieses Regiment im Juni des letzten Jahres im Gefecht bei Holitsch bereits handelnd auftritt. Damals Regiment von Löwenstein Dragoner machte es sein Probestück damit, daß es in einem mit noch vier anderen östreichischen Reiterregimentern gemeinsam auf das berühmte preußische Regiment Dragoner von Baireuth (das heutige Regiment Königin Kürassiere) ausgeführten Ueberfall diesem seine Pauken, seine Bagage und 8 Offiziere nebst 257 Mann an Gefangenen entriß und überhaupt hielten sich die Dragoner von Löwenstein im ganzen Verlauf des siebenjährigen Krieges so brav, daß sie sogar von Lessing in seiner „Minna von Barnhelm" als die tapfersten Feinde gerühmt werden. Bei Kunersdorf trugen sie unter anderen mit das Meiste zum Siege bei und eroberten zwei Kanonen, bei Landshut fielen 2 Fahnen und eine Kanone in ihre Hände und ihr Oberst, Baron Poith, rettete den tapfern preußischen General Touget vom Tode, indem er den schon ohnmächtig Niedergesunkenen vor den Säbeln seiner wüthenden Reiter in Schutz nahm. Unglücklich focht das Regiment dagegen unter Laudon's persönlicher Anführung bei Liegnitz, wo es von dem berühmten preuß. Infanterieregiment Alt-Anhalt Nr. 3 (damals Bernburg) mit dem Bayonnet durchbrochen wurde und darüber seinen mit dem Pferde gestürzten General im Stich ließ, so daß derselbe sich kaum noch zu Fuß retten konnte. Ebenso bei Friedberg, wo es von den schwarzen Husaren überfallen und halb aufgerieben wurde, bei Torgau, wo die Dragoner von Baireuth für Holitsch vollwichtige Rache an ihm nahmen und zuletzt noch in der Schlacht bei Freiberg, wo es von den Reichstruppen im Stich gelassen, wiederum mit Verlust zweier Standarten beinahe ganz zusammengehauen wurde. In den französischen Revolutionskriegen war es besonders in der Schlacht bei Wezlar ausgezeichnet, indem es hier eine feindliche Batterie, 1779 in Italien bei Novi aber 1 Fahne und 4 Geschütze eroberte. 1809 in der Schlacht bei Pordenone in Italien leistete es ein wahres Wunder der Tapferkeit, eroberte einen französischen Adler, mehrere Kanonen und nahm schließlich eine ganze feindliche Kolonne von mehreren Bataillonen gefangen. 1849 endlich in dem Feldzuge in Ungarn erbeutete es bei Verfolgung des ungarischen Korps von Vecsey dessen ganze aus 71 Geschützen bestehende Artillerie nebst 62 Munitions- und bis 2000 Gepäck- und andere Wagen und brachte von seinem Zuge überdies noch bis 1200 Gefangene mit zurück.

— **Dänemark.** [Befestigung von Kopenhagen.] Mit der bekanntlich in diesem Frühjahr zum Gesetz erhobenen Seebefestigung von Kopenhagen ist im Verlaufe dieses Sommers durch Ausführung der Vorarbeiten bereits der Anfang gemacht worden, wobei sich jedoch bereits herausgestellt haben soll, daß die Anschlagssumme von 12 Millionen Thalern zur Ausführung der projektirten Werke lange nicht zureichen wird. Nach dem aufgestellten Entwurf sollen nämlich zur Verhinderung der Annäherung einer feindlichen Flotte an die dänische Hauptstadt zusammen fünf sich gegenseitig unterstützende Forts in die See hin-

(Fortsetzung in der Beilage.)

ausgeschoben werden, wo zu deren Erbauung jedoch nur einzelne aus der Meerestiefe aufragende Sandbänke oder Felsvorsprünge vorhanden sind, deren Mächtigkeit und Ausdehnung sich nun eben keineswegs zur Ausführung der beabsichtigten Bauten genügend erweist. Es ist übrigens merkwürdig und zeugt von der Sicherheit, in welcher die Dänen sich vor Deutschland fühlen, daß die niedergesetzte Befestigungskommission sich für die Seebefestigung Kopenhagens als die dringendste dänische Nationalangelegenheit ausgesprochen und die gleichfalls beschlossene Befestigung des Dänenwalls oder Dänenwerks bei Schleswig, der Düppellinie, der Insel Alsen und Friedericia's als minder eilig und nothwendig auf spätere Zeiten verschoben hat. — Wie tief zerfallen die Bevölkerung der deutsch-dänischen Herzogthümer mit den eigentlichen Nationaldänen ist, davon hat wiederum die letztstattgehabte Zusammenziehung des deutsch-dänischen Bundeskontingents Behufs der Inspektion desselben durch die Bundesinspektoren den schlagendsten Beweis gegeben; denn trotz aller an- und aufgewendeten Mittel ist es absolut unmöglich gewesen, die deutschen und dänischen Soldaten zu einem freundlichen oder auch nur erträglichen Verkehr mit einander zu veranlassen. —p.

— [Die Marienburg.] Sicherem Vernehmen nach steht der alten, nun schon seit Jahrhunderten und mehr ein geschichtliches Interesse darbietenden Marienburg, dieser nie bezwungenen zuletzt nur durch Verrath und Kauf in die Hände der Polen übergegangenen deutschen Ordensfeste, die Veränderung bevor, demnächst auch faktisch wieder in die Reihe der preußischen Festungen einzutreten. Die Befestigungen der großen Nogatbrücke sollen sich nämlich bei einer kürzlich von dem Ingenieurgeneral v. Breese vorgenommenen Besichtigung als so ungenügend und die Brücke selbst so vollkommen als von der Marienburg beherrscht ausgewiesen haben, daß deren Ausbau zur wirklichen Feste sich als durchaus unerläßlich herausgestellt hat. Uebrigens beabsichtigte schon Napoleon in dem Feldzuge von 1807, die damals ganz in Trümmern liegende Marienburg wieder zu einem festen Waffenplatz aufzurichten, und war hierzu sogar mit der Errichtung der Erdwerke bereits der Anfang gemacht worden, als die Schlacht bei Friedland und der Friede von Tilsit die Fortsetzung dieser Arbeiten unnütz machten. (Sp. Z.)

Aus polnischen Zeitungen.

[Ueber die fürstlichen Besuche in Warschau] schreibt der „Czas“: „Die Ankunft des Prinzen Napoleon hat auf die Bewohner Warschau's einen großen Eindruck gemacht. Es wäre überflüssig, zu wiederholen, daß man sich in dieser Stadt noch eifriger, als in anderen Ländern, Muthmaßungen über den Zweck der Reise des Prinzen, dessen Sympathien bekannt sind, hingiebt. Bisher hat man aber in Warschau, wie überall, nur die eine, übrigens sehr leichte und nahe liegende, Schlußfolgerung zu ziehen vermocht, daß diese Reise eine Kundgebung und ein Beweis näherer Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland ist. — Was den Einfluß der kaiserlichen Gegenwart im Königreiche Polen auf die Veränderungen und Reformen in der Verwaltung in der Justiz und den sozialen Verhältnissen, so wie auf die Beschließung und Beschleunigung einer nützlichen und endgültigen, dem Wunsche der Mehrheit und dem Besten der Gutsbesitzer so wohl, als der Bauern, entsprechenden Regelung der betreffenden Verhältnisse durch Eigenthumsverleihung an die Bauern, gegen eine von diesen aufzubringende Kaufsumme, betrifft, so lassen die Nachrichten von ununterbrochenen Vergnügungen, Heerschauen und Festlichkeiten das Vorhandensein einer derartigen Einwirkung nicht leicht vermuthen; dennoch kann man in dieser Hinsicht noch nichts Bestimmtes sagen. Es wird auch behauptet, daß der Kaiser in Rußland und Polen die geheime Polizei aufgehoben habe, doch solle diese Maaßregel schon ältern Ursprungs sein“. — „Der jetzige Kaiser der Franzosen“, schreibt man demselben Blatte aus Paris, „liebt es, Freund und Feind durch plötzlich und unerwartet zu Tage tretende Wendungen zu überraschen. Die Reise des Prinzen Napoleon, welche dieser selbst nicht vorhergesehen hat, ist wie eine Bombe oder Congreve'sche Rakete mitten in die politische Stille hineingeplatzt und wird zweifelsohne, besonders in den öffentlichen Blättern, viel Lärm machen. Jedes der letzteren wird darin irgend einen politischen Anschlag, oder doch die Vorbereitung zu etwas Aehnlichem, erblicken, aber gewiß wird keines daran erinnern, daß Warschau die Hauptstadt von Polen ist. Die hiesige Presse harrt in dieser Beziehung nicht nur der Genehmigung, sondern einer Weisung von Oben. Während der Pariser Konferenzen soll Graf Orloff Erklärungen gegeben haben, welche den Kaiser Napoleon großer Verbesserungen im Königreiche Polen vergewissern sollten. Die Reise des Prinzen Napoleon nach Warschau, welcher mit vielen Polen durch persönliche Beziehungen verbunden ist, hat die damaligen Versprechungen unwillkürlich in das Gedächtniß zurückgerufen.“ σ.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 8. Okt. [Wohlthätigkeit und Bitte.] Es ist längst schmerzlich empfunden worden, daß den vielen Wohlthätigkeitsanstalten und Vereinen gegenüber, welche in unsrer Stadt für die Armen katholischen Glaubens bestehen, verhältnißmäßig sehr wenig aus Mitteln der Privatwohlthätigkeit für die evang. Armen gethan werden konnte. Um wenigstens einen Anfang zur Abhülfe dieses Nothstandes zu machen, hat sich hierorts seit länger als einem halben Jahre ein Verein evang. Frauen und Jungfrauen für christliche Armenpflege gebildet, dessen Zweck es ist, arme evang. Familien, insbesondere Wittwen und Waisen, durch Gaben an Lebensmitteln, Kleidungsstücken und Brennmaterial, durch Beiträge zur Wohnungsmiethe, in seltenen Fällen auch durch Geldgeschenke zu unterstützen, dabei aber zugleich durch persönlichen Zuspruch, durch Hausbesuche u. s. w. eine christliche und sittliche Einwirkung auf die Armen auszuüben. Der Verein versammelt sich wöchentlich einmal im Hause der Frau Konsistorialräthin Göbel, um die Unterstützungsgesuche zu prüfen und für die Armen Kleidungsstücke anzufertigen. Zu seinen Vorsteherinnen gehören unter Anderen Frl. Wendland und Wolkowitz. So gering die Mittel des Vereins bis jetzt auch noch sind und so sehr er deshalb sein Wirken noch auf den engsten Kreis beschränken mußte, so ist es ihm dennoch gelungen, schon mancher hart bedrängten evang. Familie dauernd zu helfen, und sittliche Gefahren abzuwenden, denen sie ohne die Hülfe des Vereins hätte erliegen müssen. Oft aber hat sich der Verein auch genöthigt gesehen, Bittende zurückzuweisen, von deren Würdigkeit und Bedürftigkeit er vollkommen überzeugt war, weil seine Mittel erschöpft waren. Es wäre dringend zu wünschen, daß die wohlhabenden unter unseren evangelischen Mitbürgern das stille aber gesegnete Wirken des Vereins durch reichliche Beisteuern unterstützen möchten.

Posen, 8. Okt. [Polizeibericht.] Gestohlen in der Nacht vom 5. zum 6. Okt. Wilhelmsplatz Nr. 6 bei Friedländer: eine goldene Ankeruhr, ein brauner Düffelraglan mit braunem Sammetkragen und Besatz, ein braunledernes Beutelchen mit Stahlbügel, enthaltend 7 Thlr. in verschiedenen Münzsorten, ein Löffel, Messer, Gabel von Neusilber, 2 Kaffeelöffel von Neusilber. — Verloren eine goldene Damenuhr mit blauer Emaille. — Gefunden: ein grün seidener Regenschirm in der Droschke Nr. 13, ferner vier verschiedene Schlüssel, verbunden durch einen eisernen Ring.

m Grätz, 7. Okt. [Trennung der Schule.] Neuerdings ist von der königlichen Regierung die Trennung der hiesigen kombinirten Stadt-Rektorschule in konfessionelle Schulen bis zum 1. Oktober k. J. angeordnet worden. Schon seit mehreren Jahren giebt es in der hiesigen Schulsozietät zwei Parteien, von denen die Eine stets für, die Andere gegen die Trennung eifert. Letztere hat wegen der bedeutenden Kosten, welche durch die Trennung entstehen, und wegen der Ungewißheit, ob die Schule alsdann auch wirklich mehr leisten würde, als es jetzt der Fall ist, bisher immer den Sieg davon getragen. Sollte es aber diesmal wirklich zur Trennung kommen, so müßte man den Israeliten zum Aufbau, resp. Ankauf eines Schulhauses eine Summe von gegen 2000 Thlrn. zahlen, auch noch mehr Lehrer anstellen und das Gehalt des ersten Lehrers jeder Konfessionsschule um 100 Thlr. erhöhen. Dies würde eine nicht unbedeutende Mehrausgabe erfordern. Wollte man nur einen Theil der Summe, welche die Einführung der Konfessionsschulen durchaus mit sich bringt, auf die jetzt seit vielen Jahren schon bestehende, gut organisirte Schule verwenden, würde man dadurch die Verbesserung des hiesigen Schulwesens gewiß leichter und schneller erreichen.

Neustadt b. P., 7. Okt. [Buker Zustände.] Die Theilnahme für die Abgebrannten in Buk hat sich im Verhältniß zur Größe des Unglücks in ziemlich angemessener Weise geäußert. Außer Kleidungsstücken und Lebensmitteln sind 7000 Thlr. eingegangen, unter diesen milde Beiträge aus Krakau (400 Thlr.) und Warschau. Diese Summe befindet sich noch in den Händen des Komité's und soll, wie ich höre, zu Weihnachten an die Hülfsbedürftigsten und zur Unterstützung der Bauten vertheilt werden. Daß das Komité mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen haben wird, liegt außer Zweifel. Die Abgebrannten befinden sich zum Theil noch in Scheunen, zu Wohnungen eingerichteten Stallungen und in Nothhäusern, welche später als Stallungen benutzt werden sollen. Die Kaufläden befinden sich auf dem Markte in Holzbuden. Trotzdem die Unglücklichen dem Witterungswechsel so lange ausgesetzt waren und noch sind, ist der Gesundheitszustand bis jetzt ein erfreulicher gewesen. Während des Sommers machte sich bereits ein rühriges Treiben bemerkbar. An der Stelle der durch das Feuer zum größten Theil zerstörten Stadt erheben sich schon einige Häuser, unter ihnen die Apotheke, welche bereits unter Dach ist. Unbedingt wäre der Aufbau schon mehr vorgerückt, wenn der Situationsplan schon die Genehmigung des hohen Ministeriums, dem derselbe vorliegt, erhalten hätte. Daß man aber auch hier auf Streitigkeiten stoßen wird, läßt sich schon jetzt voraussehen, da der Marktplatz und die niedergebrannten Straßen erweitert, und daher viele früheren Hausbesitzer mit der ihnen gewordenen Zutheilung nicht zufrieden sein sollen, obgleich sie für den etwa einzubüßenden Raum entschädigt werden. Das Rathhaus, welches sich in der Mitte des Marktplatzes befand, soll, wahrscheinlich der Kosten wegen, nicht wieder erbaut werden.

Telegraphische Depesche.

Beim Schluß der Zeitung geht uns noch folgende telegraphische Depesche zu:

Berlin, Freitag, 8. Okt. Die heutige „Preußische Correspondenz“ berichtet, Se. Maj. der König habe es für angemessen erachtet, daß bis zu seiner vollständigen Wiederherstellung der Prinz von Preußen von jetzt ab die Regierung in voller Selbständigkeit nach freiem Ermessen als Regent fortführe. Die betreffenden Veröffentlichungen, so wie die weiteren verfassungsmäßigen Schritte sind unverzüglich zu erwarten. Die Einberufung des Landtags erfolgt wahrscheinlich zum 20. Oktober.

Aufgegeben in Berlin: 8. Oktober 2 Uhr 4 Min. Nachmittags.
Ankunft in Posen: 8. „ 2 „ 25 „ „

Angekommene Fremde.

Vom 8. Oktober.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Kaufmann Jacobi und Erzieherin Fräul. Szerbińska aus Stettin, Apotheker Bierbold aus Czarnikau.

SCHWARZER ADLER. Partikulier Trzebiński aus Breslau, Gutsbesitzer v. Okulicki aus Potarzyce und Oekonom Piątkowski aus Biechowo.

BAZAR. Probst Kukliński aus Głuchowo, die Gutsbesitzer v. Koszutski aus Modliszewo, v. Taczanowski aus Wolasiężęcia, Ramke und Schebel aus Gorzewo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Obiezierski aus Retschke, v. Ostrowski aus Gultowo und v. Znaniecki aus Mechlin, Lieutenant Zembach aus Gnesen, die Kaufleute Meyer aus Prenzlau und Kind aus Gummersbach.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Spielmeyer aus Leipzig, Merten aus Köln und Herrmann aus Breslau, Appell. Ger. Referendar Lotheisen aus Schubin und Student v. Pągowski aus Gorazdowo.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Żółtowski aus Niechanowo, v. Szczaniecki aus Brody, v. Chłapowski aus Turcy, v. Kożuchowski aus Warschau und v. Taczanowski aus Szypłowo, die Kaufleute Hinze aus Kulmsee und Loßberger aus Hanau.

HOTEL DE PARIS. Lehrer Nieradziński aus Xions, Probst Kurowski aus Grodziszko, Gutsverwalter Daus aus Chocicza, Administrator Magierski aus Węgierskie, Gutspächter v. Iłowiecki aus Rynsk, die Gutsb. Lichtwald aus Bednary und Seredyński aus Niemierzyce, Frau Gutsbesitzer v. Skorasżewska aus Bliżyc.

GROSSE EICHE. Gutspächter v. Prądzyński aus Stroszki und Geistlicher Amann aus Nanienka.

EICHBORN'S HOTEL. Die Grenzbeamten Annuß und Helbig aus Pogorzelice, die Kaufleute Glaß aus Kosten, Wolff aus Rogasen und Fuchs aus Gostyn.

DREI LILIEN. Kaufmann Szamotulski aus Pinne, die Gutspächter Gromadziński aus Promno und Arędzki aus Murzynowo, Lehrer Kandzior aus Lissa und Gutsb. Zienkowski aus Podrzewie.

KRUG'S HOTEL. Brauereibesitzer Ulrich aus Tirschtiegel und Handelsmann Jasrick aus Peitz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann Simon Fabian zu Tirschtiegel ist der Kaufmann Davidsohn daselbst zum definitiven Verwalter bestellt worden.

Meseritz, den 30. September 1858.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Der Kommissar des Konkurses:

Küchendahl.

Israelitisches Pensionat.

Meine seit einer langen Reihe von Jahren bekannte **Erziehungsanstalt** für israelitische Söhne und Töchter ist jetzt nach Sapiehaplatz Nr. 6 verlegt.

Nach wie vor wird für körperliche und geistige Ausbildung in jeder Beziehung gesorgt werden.

Kinder, deren Eltern hier wohnhaft sind, finden auch als Halb-Pensionäre Aufnahme und treue Anleitung in Allem, was ihrer Ausbildung förderlich sein dürfte. Anmeldungen können zu jeder Zeit geschehen.

Posen, im Oktober 1858.

M. Rosenberg,
Lehrer an der städtisch-jüdischen Schule.

Bekanntmachung für Eltern.

Die Reception in die höh. Knaben- u. Töchter-Lehranstalt z. **Samter** findet a. 11. huj. Vorm. statt. Samter, den 4. Oktober 1858.

Der Vorsteher: Dr. phil. **R. Hoffmann.**

Hagelschaden- und Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt.

Mit Bezug auf die §§. 16 der Statuten berufen wir die geehrten Mitglieder unserer Gesellschaft zu einer ausserordentlichen Generalversammlung auf

Dienstag den 9. November d. J. Vormittags 10 Uhr im Saale unseres Gesellschaftshauses hierselbst.

Zur Berathung und Beschlussnahme kommen die Statuten in umgeänderter und neu redigirter Fassung, sowohl für die Hagelschaden-, als auch für die Mobiliar-Brand-Versicherungsgesellschaft.

Schwedt, den 6. October 1858.

Das Direktorium.

Einem verehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich vom diesjährigen Königsmanöver zurückgekehrt bin und meine Praxis am hiesigen Orte wieder begonnen habe.

Jarocin, im Oktober 1858.

Dr. **H. Beigel,** prakt. Arzt.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonnabend, 9. Okt., Nachmittags 2 Uhr Beicht-Vesper durch Hrn. Pastor Schönborn.

Sonntag, 10. Okt., Vorm.: Konfirmation. Predigt: Herr Oberprediger Klette. Hierauf Konfirmation durch Hrn. Pastor Schönborn. Nachm.: Hr. Pastor Schönborn.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonntag, 10. Oktbr. Vorm. 9 Uhr: Hr. Konsist. Rath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Hr. Diakonus Wenzel.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonnabend, 9. Okt., Nachm. 3 Uhr Beichte: Hr. Konsist. Rath Carus.

Sonntag, 10. Okt., Vorm. 11 Uhr Hauptgottesdienst: Hr. Pred. Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag, 10. Okt., Vorm.: Hr. Div. Pred. Lic. Strauß.

Freitag, 15. Oktbr. (Königsgeburtstag): Hr. Div. Pred. Bork.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 10. Oktbr., Vor- u. Nachm.: Hr. Past. Böhringer.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 24. Sept. bis 1. Okt.:
Geboren: 7 männl., 8 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 6 männl., 2 weibl. Geschlechts.
Getraut: 6 Paar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Märzdorf: Lieut. Hans Schach v. Wittenau mit Frl. A. Schlick; Hohenwulsch: Regierungs-Assessor Fr. v. Gerlach mit Frl. M. v. Rohr; Landeshut: Gymn. Lehrer Dr. W. Roseck mit Frl. A. Oelsner.

Geburten. Ein Sohn Hrn. F. W. Borchardt in Berlin, eine Tochter dem Hrn. R. Gr. v. Finckenstein in Reitwein, Prem. Lieut. a. D. Frhrn. W. v. Dücker in Gerresheim.

Todesfälle. Major a. D. v. Larisch in Kümmritz, Apotheker H. Junge in Werder bei Potsdam, verw. Ober-Landesgerichts-Rath C. S. Pinder geb. Lauhn in Naumburg a. S., ein Sohn des Prediger Cuno in Cummeraw.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 8. Oktober 1858.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	85	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	94¼	—
" 4½ " " "	101½	—	—
" 3½ " Prämien-Anl. 1855	—	117	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	99	—
" 3½ " "	—	88¼	—
" 4 " neue " (Kreditver.)	92	—	—
Schles. 3½ " Pfandbriefe	—	85⅓	—
Westpr. 3½ " "	—	81¼	—
Poln. 4 " "	88	—	—
Posener Rentenbriefe	—	91¾	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	88	—
" 5 " Prov. Obligat.	99½	—	—
" Provinzial-Bankaktien	88	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	88½	—

	Br.	Gd.	bez.
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	134½	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	76	—
Polnische Banknoten	—	89¼	—
Ausländische Banknoten	—	99	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) zu wesentlich höhern Preisen bei fester Stimmung viel gehandelt, gekündigt 100 Wispel, pr. Okt. 40 Rt. bez., ¼ Gd., pr. Okt.-Nov. 40—¼—½ Rt. bez., pr. Nov. 41 Rt. bez., pr. Nov.-Dez. 40¾—⅝—41 Rt. bez. u. Gd., pr. Dez. 41⅜—¾—⅝—11/12—42 Rt. bez. u. Gd., pr. Dez.-Jan. 41 7/12—⅔ Rt. bez., Frühjahr k. J. 44⅛—¼—⅓—½ Rt. bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) in günstigerer Stimmung etwas besser bezahlt, gekündigt 9000 Quart, loko (ohne Faß) 13⅞—14 5/12 Rt., (mit Faß) pr. Okt. 14⅞—15 Rt. bez., pr. Nov. 15—14⅞ Rt. bez., pr. Nov.-Dez. 14⅚ Rt. bez., pr. Dez. 15 Rt. bez., pr. Jan.-Febr.-März k. J. 15 Rt. bez.

Posener Marktbericht vom 8. Oktober.

	von Thl.	von Sgr.	von Pf.	bis Thl.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	20	—	3	—	—
Mittel-Weizen	2	5	—	2	10	—
Bruch-Weizen	1	20	—	1	25	—
Roggen, schwerer Sorte	1	25	—	1	27	—
Roggen, leichtere Sorte	1	21	—	1	22	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Neuer Hafer	1	—	—	1	5	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	7	6	1	10	—
Kartoffeln	—	11	—	—	13	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	5	—	2	10	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	25	—	—	27	6
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	22	6	—	25	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	13	25	—	14	—	—
Spiritus (die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.) am 7. Okt.	13	25	—	14	12	6
" 8. "	13	25	—	14	12	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
Posen . . . am 7. Okt. Vorm. 8 Uhr — Fuß 7 Zoll.
" 8. " " 8 " — " 7 "

Produkten-Börse.

Berlin, 7. Okt. Wind: Süd-West. Barometer: 28 2/. Thermometer: 12° +. Witterung: herbstlich schön.

Weizen loko 58 a 76 Rt. nach Qualit., untergeordnete Waare 48 a 58 Rt.

Roggen loko 43½ a 44 Rt. gef. nach Qualit., Okt. 43 a 43¾ Rt. bez. u. Gd., 44 Br., Okt.-Nov. 43 a 43¾ Rt. bez. u. Gd., 44 Br., Nov.-Dez. 43¾ a 44½ Rt. bez., Br. u. Gd., Dez.-Jan. 44¼ a 45 Rt. bez. u. Br., 44¾ Gd., p. Frühjahr 1859 46½ a 47 Rt. bez., Br. u. Gd.

Große Gerste 34 a 45 Rt.

Hafer loko 28 a 34 Rt., Okt. 29½ a 30 Rt. bez., Okt.-Nov. 29½ a 29¾ Rt. bez., p. Frühjahr 31 a 31½ Rt. bez.

Rüböl loko 15 Rt. bez., Okt. 15 1/12 a 15 Rt. bez. u. Br., 14 11/12 Gd., Okt.-Nov. 15 1/12 a 15 Rt. bez. u. Br., 14⅞ Gd., Nov.-Dez. 15⅛ a 15 a 15 1/12 Rt. bez. u. Br., 15 Gd., Dez.-Jan. 15¼ a 15 1/12 Rt. bez. u. Gd., 15⅛ Br.

Leinöl loko 12⅛ Rt., Okt.-Nov. 12⅛ Rt.

Spiritus loko ohne Faß 18 Rt. bez., Okt. 18⅛ a 18 1/12 Rt. bez. u. Gd., 18⅛ Br., Okt.-Nov. 18⅛ a 18 1/12 Rt. bez. u. Gd., 18⅛ Br., Nov.-Dez. 18¼ a 18 1/17 a 18¼ a 18⅛ Rt. bez. u. Gd., 18¼ Br., Dez.-Jan. 18⅛ a 18 a 18⅛ Rt. bez. u. Br., 18 Gd., April-Mai 19⅜ a 19¼ Rt. bez. u. Br., 19⅛ Gd. (B. u. H. Z.)

Stettin, 7. Okt. Wetter: kühl bei klarer Luft. Wind: SSW. Temperatur: + 11° R.

Weizen loko ohne Umsatz, 83—85 Pfd. gelber p. Okt.-Nov. 64½ Rt. Br., 64 Gd., p. Nov.-Dez. 64¼ Rt. bez., p. Frühj. 69, 69¼ Rt. bez.

Roggen loko ohne Handel, 77 Pfd. p. Okt.-Nov. 41¼ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 42 Rt. Br., p. Frühjahr 45 Rt. bez.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer p. Frühjahr 47—50 Pfd. 32, 33, 33½ Rt. bez.

Rüböl loko 14⅔ Rt. Br., 14⅓ bez., p. Okt. 14⅔ Rt. Br., 14 7/12 bez. u. Gd., p. Nov.-Dez. 14⅔ Rt. bez., 14¾ Br., p. Dez.-Jan. 14⅔ Rt. bez., 15 Br., p. April-Mai 15 Rt. Gd., 15¼ Br.

Spiritus loko mit und ohne Faß 20⅞, ¾ % bez., p. Okt., p. Okt.-Nov. und p. Nov.-Dez. 20¼ % Gd., 20⅛ % Br., p. Dez.-Jan. 20⅛ % bez., p. Frühjahr 19½, ⅜ % bez. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 7. Okt. Wetter heiter und warm.

Weißer Weizen 70—81—92—99 Sgr., gelben 56—65—71—82—92 Sgr., neuer geringer und Brennerweizen 35—40—45 Sgr.

Roggen 52—54—57—59 Sgr.

Gerste 34—38—45, feinste 2—3 Sgr. höher.

Alter Hafer 42—45, neuer 26—33 Sgr.

Erbsen 62—64—76 Sgr.

Oelsaaten. Raps 110—115—122 Sgr., Sommerrübsen 79—85 Sgr.

Schlagleinsaat 5⅛—5½—5¾ Rt.

Rother alter Kleesamen 13⅔—14¾ Rt., neuer 15¼—16⅔ Rt., weißer 19—21—23 Rt.

Rüböl loko und Okt. 15 Rt. bez. u. Gd., Okt.-Nov. 15¼ Rt. Br., Nov.-Dez. 15⅓ Rt. Br., 15⅓ Gd., Dez.-Jan. 15 7/12 Rt. Br., 15½ Gd., April-Mai 15½ Rt. Br.

An der Börse. Roggen Okt. u. Okt.-Nov. 40¾ Rt. bez., Nov.-Dez. 41¼ Rt. bez. u. Br., Dez.-Jan. 41½ Rt. Br. u. Gd., April-Mai 44¼ bis 44 Rt. bez. u. Gd.

Spiritus loko 7⅛ Rt. Gd., Okt. u. Okt.-Nov. 7 5/12 Rt. bez. u. Br., Nov.-Dez. 7 7/12—13/24 Rt. bez., Dez.-Jan. 7 7/12 Rt. bez., April-Mai 8 Rt. bez. u. Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 7⅛ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Breslau, 6. Oktober. Seit dem Kommissionsbericht sind bis heute etwas über 3000 Ctr. Wollen der verschiedensten Gattungen und Qualitäten aus dem Markte genommen worden. Es sind aber noch viele Käufer, besonders Fabrikanten, am Platze, und dürfte noch manche Post im Laufe dieser Woche akquirirt werden.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 7. Oktbr. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	80¼ bz
Aachen-Mastricht	4	36¾-37¼ bz u B
Amsterd. Rotterd.	4	66¾—67 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	77¼ B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	126 B
Berlin-Hamburg	4	107¾ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	135 bz
Berlin-Stettin	4	112½ B
Bresl. Schw. Freib.	4	97¼ G
do. neueste	4	95½ B
Brieg-Neiße	4	62 bz
Cöln-Crefeld	4	68 bz
Cöln-Minden	3½	143½ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	47 B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	153 bz u G
Magdeb. Halberst.	4	196 bz
Magdeb. Wittenb.	4	34—¼ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	— —
Mecklenburger	4	50¾—½ bz
Münster-Hammer	4	91 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92 G
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	56½—56¾—56 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	135½ bz
do. Litt. B.	3½	126 B
Oest. Franz. Staat.	5	174¼-73¾ bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	59½—¼ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	66½ B
Rheinische, alte	4	91 G
do. neue	4	86¾ B
do. neueste	5	83½ B
do. Stamm-Pr.	4	97½ G
Rhein-Nahebahn	4	59¼ B
Ruhrort-Crefeld	3½	91½ B
Stargard-Posen	3½	88½ bz
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	113½ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	125 B
Berl. Handels-Ges.	4	85½ bz u G
Braunschw. Bk. A.	4	106½ bz u B
Bremer do.	4	102½ bz u G
Coburg. Kredit-do.	4	79½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	88 B
Darmstädter abgst.	4	96¼ bz
do. Ber. Scheine	—	107 B
do. Zettel-B. A.	4	90½ G
Dessauer Kredit-do.	4	55—54⅜ bz
Disk. Comm. Anth.	4	107¼—107 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	65¼ bz u G
Geraer do.	4	84¼ G
Gothaer Priv. do.	4	83 B
Hannoversche do.	—	95 B
Königsb. Priv. do.	4	87¼-½ etw bz u B
Leipzig. Kredit-do.	4	73—¼ bz u G
Luxemburger do.	4	88 B
Magdeb. Priv. do.	4	88½ G
Meining. Kred. do.	4	83¼ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	87⅞ bz u G
Oestr. Kredit- do.	5	128-127-¼ bz
Pomm. Ritt. do.	4	109½ B
Posener Prov. Bank	4	87¼—⅜ etw bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	140 B
Preuß. Handls. Ges.	4	84½ G
Rostocker Bank-Akt.	4	118 B
Schles. Bank-Verein	4	84½ B
Thüring. Bank-Akt.	4	79⅜ bz u G
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ B
Waaren-Kred. Anth.	5	94¾ B
Weimar. Bank-Akt.	4	99½ B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	97 bz u B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	76¾ bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	108 B
Minerva, Bergw. A.	5	67¼ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	67 G
Concordia	4	103½ G
Magdeb. Feuerversf. A	4	210 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86½ G
do. II. Em.	4	86 B
do. III. Em.	4½	92¼ G
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	76-76-75½ bz
Bergisch-Märkische	5	102¼ B
do. II. Ser.	5	101¾ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	76 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	85 bz
do. II. Ser.	4½	92½ B
Berlin-Anhalt	4	92¼ G
do.	4½	98½ bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	99½ bz
do. Litt. D.	4½	98½ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	85 B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100¾ G
do. II. Em.	5	102⅝ bz
do.	4	89¼ G
do. III. Em.	4	87 bz
do.	4½	95½ B
do. IV. Em.	4	86 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	91 G
Niederschles. Märk.	4	92¼ B
do. conv.	4	92½ B
do. conv. III. Ser.	4	90 bz
do. IV. Ser.	5	103 bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	100⅜ G
Oberschles. Litt. A.	4	91 B
do. Litt. B.	3½	78¾ B
do. Litt. D.	4	87 bz
do. Litt. E.	3½	76½ B
do. Litt. F.	4½	96¼ B
Oestreich. Französ.	3	273 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	100 G II. 99½ B
do. III. Ser.	5	98¾ B
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	81¼ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	92 bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	95 bz
Thüringer	4½	100 B
do. III. Ser.	4½	99¾ G
do. IV. Ser.	4½	96 B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¾ bz
Staats-Anleihe	4½	100⅝ bz
do. 1856	4½	100⅝ bz
do. 1853	4	95¼ bz
N. Präm-St-A 1855	3½	117½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84½ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	83¼ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100½ bz
do. do.	3½	83 B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	85¼ bz
Pfandbriefe: Ostpreußische	3½	81¼ bz
Pfandbriefe: Pommersche	3½	85 B
Pfandbriefe: do.	4½	93¾ B
Pfandbriefe: Posensche	4	99 B
Pfandbriefe: do.	3½	88¼ G
Pfandbriefe: Schlesische	3½	— —
Pfandbriefe: V. Staat gar. B.	3½	— —
Pfandbriefe: Westpreußische	3½	81¾ bz
Pfandbriefe: do.	4	90¾ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93¾ B
Rentenbriefe: Pommersche	4	93 B
Rentenbriefe: Posensche	4	92⅛ bz
Rentenbriefe: Preußische	4	92 bz
Rentenbriefe: Rhein- u. Westf.	4	93 bz
Rentenbriefe: Sächsische	4	92¼ G
Rentenbriefe: Schlesische	4	93¼ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	83 B
do. National-Anl.	5	83⅜—¼ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	110 G
do. neue 100fl. Loose	—	66½ bz, ¾ B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	104¼ G
Russische: 6. do.	5	108 G
Russische: Englische Anl.	5	110 G
Russische: Poln. Schatz-O.	4	85⅝ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93½ B
Polnische: do. B. 200 Fl.	—	21¾ G
Polnische: Pfdbr. u. in SR.	4	87½ bz
Polnische: Part. O. 500 Fl.	4	88¾ G
Hamb. Pr. 100 BM	—	75½ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	43½ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31¼ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	96 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 5 G
Louisd'or	—	109½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	458¼ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21½ B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ G
Fremde kleine	—	— —
Oestr. Banknoten	—	100¾ bz
Poln. Bankbillet	—	89½ bz
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 7. Oktbr.

Amsterd. 250fl. kurz	—	143 bz
do. 2 M.	—	142¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150¾ bz
do. do. 2 M.	—	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 20⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅜ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	100 bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102½ bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99⅛ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	57 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	99⅝ G
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	109⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	89¾ B

Die Kauflust war heute noch beschränkter und ließ sich selbst durch Kurserniedrigungen nicht anregen. Oestr. Kreditaktien waren in wesentlich geringerem Verkehr als gewöhnlich, Darmstädter behaupteten sich, Dessauer fanden selbst billiger keine Käufer. Eisenbahnaktien verkehrten nur in sehr engen Grenzen. Preuß. Fonds fanden nicht leicht Käufer.

Breslau, 7. Oktt. Börse ohne Tendenz und durch Geschäftslosigkeit sehr matt. Eisenbahnaktien waren gedrückt, da Käufer sehr zurückhaltend sind. Auch Effekten in schwachem Verkehr und zu den gestrigen Kursen angeboten.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile 107¾ Br. Darmstädter Bankaktien 96 Gd. Oestr. Kredit-Bankaktien 128¼—128 bez. u. Br. Schlesischer Bankverein 84⅔—84½ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 98¼ Br. dito 3. Em. 95¼ Br. dito Prioritäts-Oblig. 86⅓ Br. Neisse-Brieger 63¾ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 135⅓ Br. dito Lit. B. 126¾ Br. dito Prioritäts-Oblig. 87 1/12 Br. dito Prior. Oblig. 96½ Br. dito Prior. Oblig. 76¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer 58 11/12 Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) —. dito Prioritäts-Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Hamburg, Donnerstag, 7. Oktbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Bei ziemlich lebhaften Umsätzen schließt die Börse etwas fester.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn 645. National-Anleihe 83. Oestr. Kreditaktien 137. 3% Spanier 40. 1% Spanier 29. Mexikaner —. Stieglitz de 1855 103. 5% Russen —. Vereinsbank 97¾. Norddeutsche Bank 89. Hannoveraner —. Diskonto —.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 7. Okt., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Börse etwas günstiger gestimmt, Kurse indeß matter. Spanier merklich höher. Der Bankdiskonto wird von morgen an auf 5% erhöht werden.

Schlußkurse. Neueste Pr. Anleihe 117½. Preuß. Kassenscheine 104½. Ludwigshafen-Berbach 152½. Berliner Wechsel 104¾. Hamburger Wechsel 87¼. Londoner Wechsel 117⅛. Pariser Wechsel 93¼. Wiener Wechsel 117⅛. Darmst. Bankaktien 239. Darmst. Zettelbank 225. Meininger Kreditaktien 83½. Luxemburger Kreditbank 437. 3% Spanier 41⅞. 1% Spanier 30. Span. Kreditbank Pereira 486. Span. Kreditb. v. Rothschild 440. Kurhessische Loose 43⅞. Badische Loose 55. 5% Metalliques 80½. 4½% Metalliques 71¼. 1854er Loose 106½. Oestr. National-Anlehen 80¾. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 303. Oestr. Bankantheile 1103. Oestr. Kreditaktien 237½. Oestr. Elisabethbahn 197. Rhein-Nahebahn 60.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.